

## TRÄUME IM HEXENHAUS

Ob nun die Träume das Fieber auslösten oder das Fieber die Träume – das wusste Walter Gilman nicht zu sagen. Hinter allem lauerte das brütende, schwärende Grauen der uralten Stadt und des vermoderten, beklemmenden Mansardenzimmers, in dem er arbeitete, studierte und mit Ziffern und Formeln rang, wenn er sich nicht gerade auf dem bescheidenen schmiedeeisernen Bett von einer Seite auf die andere warf. Sein Gehör hatte eine unnatürliche, ja, unerträgliche Empfindlichkeit angenommen; schon vor Längerem hatte er die billige Uhr auf dem Kaminsims angehalten, weil ihr Ticken ihm allmählich wie Kanonendonner vorgekommen war. In der Nacht vermittelten ihm die unterschwelligeren Geräusche der schwarzen Stadt dort draußen, das verstohlene Huschen der Ratten in den wurmstichigen Trennwänden und das Knarren verborgener Balken in dem jahrhundertealten Haus den Eindruck eines kaum erträglichen Pandämoniums. Die Dunkelheit war fortwährend von unerklärlichen Geräuschen erfüllt – und doch zitterte er zuweilen vor Angst bei der Vorstellung, diese Geräusche könnten verebben und ihn gewisse andere, schwächere Laute hören lassen, die er hinter dem Lärm vermutete.

Er lebte in der zeitlosen, von Legenden umrankten Stadt Arkham mit ihren dicht gedrängten Walmdächern, die sich über Kammern wölbten, wo sich in den finsternen Kolonialzeiten Hexen vor den königlichen Häschern verborgen hatten. In dieser Stadt gab es keinen Fleck, der stärker von makabren Erinnerungen durchdrungen war als das Giebelzimmer, in dem er wohnte – denn in diesem Haus, in diesem Zimmer hatte dereinst die alte Keziah Mason gewohnt, deren Flucht aus dem Gefängnis von Salem sich niemand hatte erklären können. Das war im Jahre 1692 gewesen – der Kerkermeister hatte den

Verstand verloren und etwas von einem kleinen pelzigen Wesen mit weißen Reißzähnen geplappert, das aus Keziahs Zelle gehuscht sei. Die Kurven und Winkel, die mit einer roten klebrigen Flüssigkeit an die grauen Kerkermauern geschmiert worden waren, hatte noch nicht einmal Cotton Mather zu erklären vermocht.

Vielleicht hätte Gilman sein Studium nicht so intensiv betreiben sollen. Nichteuklidische Geometrie und Quantenphysik allein sind schon genug, um jedes Hirn zu strapazieren; verknüpft man sie auch noch mit volkstümlichen Überlieferungen und versucht, hinter den gespenstischen Schauergeschichten, die sich die Leute verstohlen am Kamin erzählen, einen mehrdimensionalen, realen Hintergrund auszumachen, muss man sich über seelische Belastungen kaum wundern. Gilman kam ursprünglich aus Haverhill, begann aber erst auf der Hochschule in Arkham, seine mathematischen Studien mit den versponnenen Sagen über uralte Zauberkünste zu verbinden. Anscheinend wirkte sich die Ausstrahlung der altersgrauen Stadt nachteilig auf seine Vorstellungskraft aus. Seine Professoren an der Miskatonic-Universität hatten ihn dazu gedrängt, etwas kürzer zu treten, und sein Pensum in mehreren Studiengängen bewusst eingeschränkt. Mehr noch: Sie hatten ihm verwehrt, die zweifelhaften alten Bücher über verbotene Geheimnisse zu konsultieren, die in einem Kellergewölbe der Universitätsbibliothek hinter Schloss und Riegel verwahrt wurden. Doch all diese Vorkehrungen kamen zu spät, denn Gilman verfügte bereits über einige schreckliche Hinweise aus dem gefürchteten *Necronomicon* des Abdul Alhazred, aus dem bruchstückhaften *Buch Eibon* und aus von Junzts verbotenen Werk *Unaussprechliche Kulte*, die er mit seinen abstrakten Formeln über die Eigenschaften des Raumes und die Verbindungen zwischen bekannten und unbekannt Dimensionen in Beziehung setzen konnte.

Er wusste, dass sein Zimmer sich in einem alten Hexenhaus befand – aus eben diesem Grund hatte er es gemietet. Im Archiv von Essex County fand sich viel Material über den

Prozess gegen Keziah Mason, und das, was sie unter der Folter dem Scharfrichter gestanden hatte, faszinierte Gilman über alle Maßen. Dem Richter Hathorne hatte sie etwas von Linien und Kurven erzählt, die einem Wege über die Grenzen des Raums hinaus in andere Räume wiesen, und sie hatte behauptet, dass ebensolche Linien und Kurven bei gewissen mitternächtlichen Zusammenkünften im dunklen Tal des weißen Steines jenseits vom Meadow Hill und auf der unbewohnten Insel im Fluss häufig Verwendung fänden. Außerdem hatte sie vom schwarzen Mann gesprochen, von ihrem Eid und von ihrem neuen, geheimen Namen: Nahab. Dann hatte sie die erwähnten Symbole an die Mauern ihrer Zelle gemalt und war verschwunden.

Gilman glaubte die sonderbaren Geschichten über Keziah, und er hatte ein eigenartiges Prickeln verspürt, als er in Erfahrung gebracht hatte, dass ihr Haus nach über zweihundertfünf- unddreißig Jahren noch immer stand. Als er die Gerüchte über Keziahs fortwährende Gegenwart in dem alten Haus und den engen Gassen hörte, das Gerede über unregelmäßige Bissspuren von menschlichen Zähnen, die man an Schlafenden in diesem und in anderen Häusern entdeckt hatte, über die Schreie von Kindern um die Walpurgisnacht und Halloween herum, über den Gestank, den man nach diesen gefürchteten Feiertagen häufig in der Dachkammer des alten Hauses wahrnahm, und über das kleine pelzige, scharfzahnige Wesen, das angeblich in dem modrigen Bauwerk und der Stadt umherstreunte und in den dunklen Stunden vor Tagesanbruch neugierig Menschen beschnupperte, da fasste er den Entschluss, in dem Haus zu wohnen, koste es, was es wolle. Es war nicht schwer, dort ein Zimmer zu bekommen; das unbeliebte Haus war schwer zu vermieten und wurde schon seit Längerem als billige Unterkunft genutzt. Gilman hätte nicht in Worte fassen können, was er dort eigentlich zu finden erwartete; ihm war lediglich klar, dass er in dem Gebäude wohnen wollte, in dem im 17. Jahrhundert eine gewöhnliche Frau durch irgendeinen Umstand mehr oder weniger unvermittelt mathematische Einsichten erlangt hatte, die vielleicht sogar die modernsten

Errungenschaften von Planck, Heisenberg, Einstein und de Sitter übertrafen.

In der Hoffnung, Reste von rätselhaften Zeichnungen zu entdecken, untersuchte er die Holz- und Gipswände an jeder möglichen Stelle, wo die Tapeten sich gelöst hatten, und binnen einer Woche gelang es ihm, in das nach Osten gelegene Mansardenzimmer einzuziehen, in dem Keziah angeblich ihre Hexenkünste ausgeübt hatte. Es stand leer – niemand war je bereit gewesen, lange darin zu wohnen –, doch der Hauswirt, ein Pole, vermietete es nur ungern. Gilman indes geschah in dem Zimmer überhaupt nichts, jedenfalls nicht, bis sich das Fieber einstellte. Weder schwebte der Geist Keziahs durch die finsternen Korridore und Kammern, noch schlich sich ein kleines pelziges Wesen in seine armselige Unterkunft, um ihn zu beschnuppern – und seine unablässige Suche wurde nicht mit Aufzeichnungen von Zaubersprüchen der Hexe belohnt. Manchmal schlenderte er durch den schattigen Irrgarten der ungepflasterten, modrig riechenden Gassen, wo scheußliche braune Häuser unbestimmbaren Alters windschief aneinanderlehnten und ihn mit ihren kleinen Fenstern höhnisch anzustarren schienen. Er wusste, dass hier einst merkwürdige Dinge geschehen waren, und hatte das vage Gefühl, dass die monströse Vergangenheit nicht gänzlich verschwunden war – zumindest nicht in den finstersten, engsten und verwinkeltesten dieser Gassen. Gilman ruderte auch zweimal zu der verrufenen Insel im Fluss hinaus und fertigte eine Skizze von den einzigartigen Winkeln an, die die Reihen moosbewachsener grauer Menhire bildeten, deren Ursprung im Nebel der Zeit verborgen liegt.

Gilmans Zimmer war recht groß, aber merkwürdig unregelmäßig geschnitten; die Nordwand verlief von der vorderen zur hinteren Ecke schräg nach innen, während die niedrige Decke in dieselbe Richtung sanft abfiel. Abgesehen von einem unübersehbaren Rattenloch und weiteren Löchern, die zugestopft worden waren, gab es keine Zugangsmöglichkeit – auch keinen Hinweis auf einen früheren Zugangsweg – in den Raum, der

zwischen der schrägen Wand und der Außenmauer der Nordseite des Hauses liegen musste, obwohl man von außen sah, dass vor langer Zeit an dieser Wand ein Fenster zugemauert worden war. Die Dachstube über dem Zimmer – deren Boden ziemlich abschüssig sein musste – war ebenfalls unzugänglich. Als Gilman mit einer Leiter zu dem spinnwebverhangenen Speicher über dem Dachgeschoss hinaufstieg, entdeckte er eine Stelle im Fußboden, an der sich früher einmal eine Öffnung befunden haben musste, die nun mit alten Holzbrettern fest verschlossen und mit starken Holzpflocken gesichert war, wie sie in der Kolonialzeit von den Zimmermannsleuten verwendet wurden. Mit all seiner Überredungskunst konnte Gilman den unerschütterlichen Hauswirt nicht dazu bewegen, ihn einen dieser beiden verschlossenen Räume untersuchen zu lassen.

Im Laufe der Zeit beschäftigte er sich immer intensiver mit der Wand und der Decke, die beide so unregelmäßig verliefen; er fing an, aus den merkwürdigen Winkeln eine mathematische Bedeutung herauszulesen, die ihm vage Hinweise auf ihren Sinn und Zweck zu liefern schien. Die alte Keziah, so überlegte er, mochte ihre guten Gründe gehabt haben, in einem Raum mit solch eigenartigen Winkeln zu wohnen; hatte sie denn nicht behauptet, durch gewisse Winkel die räumlichen Grenzen der uns bekannten Welt überschritten zu haben? Sein Interesse wandte sich nun allmählich von den unerforschten Hohlräumen jenseits der schrägen Wände ab, da nun deutlich zu werden schien, dass der Sinn und Zweck dieser Flächen von der Seite bestimmt wurde, auf der er sich befand.

Die leichten Anfälle von Gehirnfieber und die Träume setzten Anfang Februar ein. Allem Anschein nach hatten die seltsamen Winkel seines Zimmers seit einiger Zeit eine beinahe hypnotische Wirkung auf Gilman ausgeübt; als der harte Winter kam, ertappte er sich immer häufiger dabei, unablässig in die Ecke zu starren, wo sich die abfallende Decke mit der schrägen Wand traf. In diesem Zeitraum gab ihm sein Unvermögen sehr zu denken, sich auf seine eigentlichen Studien zu konzentrieren, und ihm wurde bange beim Gedanken an die

Zwischenprüfungen. Doch auch die Überempfindlichkeit seines Gehörs plagte ihn sehr. Das Leben war ihm eine dauerhafte und beinahe unerträgliche Kakophonie geworden, und dazu kam der immer wiederkehrende erschreckende Eindruck, dass da *andere* Klänge seien – Klänge, die vielleicht aus Regionen weitab des Lebens rührten und gerade so am Rand des Hörbaren vibrierten. Was die konkreten Geräusche betraf, so waren die Ratten in den uralten Trennwänden am schlimmsten von allem. Manchmal schien ihr Gekratze nicht nur heimlich, sondern geradezu mutwillig zu sein. Kam es von jenseits der schrägen Nordwand, dann mischte es sich mit einem trockenen Klappern; drang es aus dem seit Jahrhunderten verschlossenen Dachraum über der schiefen Decke, dann zuckte Gilman zusammen wie in Erwartung eines Grauens, das nur den rechten Zeitpunkt abwartete, um herabzusteigen und ihn gänzlich zu verschlingen.

Die Träume waren bar jeder Vernunft, und Gilman hatte den Eindruck, sie seien aus der Vermischung seiner mathematischen mit seinen folkloristischen Studien entstanden. Er hatte zu viel über die dunklen Regionen nachgedacht, die laut seinen Formeln hinter den uns bekannten drei Dimensionen liegen mussten, und über die Möglichkeit, dass die alte Keziah Mason – geleitet von einer Macht, die jenseits aller Mutmaßungen lag – tatsächlich das Tor zu diesen Regionen gefunden hatte. Die vergilbten Archivunterlagen mit ihrem Geständnis und den Aussagen ihrer Ankläger deuteten so eindringlich auf Dinge fernab der menschlichen Erfahrung hin – und die Beschreibungen des umherhuschenden kleinen Pelzwesens, das ihr als Gefährte diente, wirkten trotz der ungläublichen Details unangenehm realistisch.

Dieses Wesen – kaum größer als eine ausgewachsene Ratte und von den Stadtbewohnern kurioserweise »Brown Jenkin« genannt – schien auf einem bemerkenswerten Fall von Massenwahn zu beruhen, sagten im Jahre 1692 doch nicht weniger als elf Personen aus, es gesehen zu haben. Auch aus jüngster Zeit existierten Gerüchte, die in einem erstaunlichen und beunru-

higenden Maß miteinander übereinstimmten. Laut den Zeugen habe das Wesen ein langes Fell und die Gestalt einer Ratte, doch das mit scharfen Zähnen bewehrte, bärtige Gesicht wirke auf widerliche Weise menschlich, während die Pfoten wie winzige Menschenhände aussähen. Es fungiere als Bote zwischen der alten Keziah und dem Teufel und ernähre sich vom Blut der Hexe, das es wie ein Vampir aussaugte. Seine Stimme wurde als ekelhaftes Kichern beschrieben, außerdem beherrsche es sämtliche Sprachen. Von all den bizarren Monstrositäten, die in Gilmans Träumen auftauchten, erfüllte keine ihn mit größerer Furcht und größerem Ekel als dieses gotteslästerliche kleine Zwitterwesen, dessen Bild in seinen Fiebertvisionen tausendmal scheußlicher aussah als alles, was sich sein wacher Verstand anhand der alten Unterlagen und der neueren Gerüchte vorgestellt hatte.

Meist träumte Gilman, er stürze in unermessliche Abgründe von unbeschreiblich gefärbtem Dämmerlicht und schauerhaft chaotischen Klängen, Abgründe, deren materielle Schwerkraftgesetze sowie Beschaffenheit und deren Beziehung zu seinem eigenen Dasein er sich nicht einmal ansatzweise erklären konnte. Weder ging er noch kletterte er, er flog und schwamm nicht, kroch und robbte nicht; immer aber bewegte er sich auf eine Weise fort, die zum Teil freiwillig und zum Teil unfreiwillig geschah. Seinen Zustand vermochte er nur schwer zu beurteilen, da er wegen einer sonderbar verschobenen Perspektive seine Arme, Beine und den Oberkörper nicht sehen konnte; er fühlte jedoch, dass seine Anatomie und seine physischen Fähigkeiten auf wundersame Weise verwandelt und verschoben worden waren – wenn auch nicht ohne einen grotesken Zusammenhang zu seinen normalen Proportionen und Befähigungen zu bewahren.

Diese Abgründe waren keineswegs leer, sondern vielmehr zum Bersten angefüllt mit unbeschreiblich verwinkelten Massen einer Substanz von fremdartiger Farbe, die teils organisch, teils anorganisch zu sein schien. Ein paar der organischen Objekte riefen undeutliche Erinnerungen in ihm wach, auch wenn ihm

nicht einfallen wollte, was sie auf so höhnische Weise nachahmten oder andeuteten. In den späteren Träumen konnte er die organischen Objekte in verschiedene Kategorien einteilen, die fundamental unterschiedliche Gattungen mit ihren jeweils eigenen Verhaltensmustern und Beweggründen zu bezeichnen schienen. Eine dieser Kategorien schien Objekte zu umfassen, die in ihren Regungen etwas weniger unlogisch und irrelevant zu sein schienen als die anderer Kategorien.

All diese Objekte, organische wie anorganische, spotteten jeder Beschreibung und entzogen sich jeglichem Verständnis. Manchmal verglich Gilman die anorganische Materie mit Prismen, Labyrinthen, Ansammlungen von Würfeln und Ebenen oder zyklischen Gebäuden; die organischen Dinge kamen ihm jeweils wie Gruppen von Blasen, Tintenfischen, Tausendfüßlern, lebenden Hindugötzen oder komplizierten Arabesken vor, die zu einer Art schlangenhaftem Leben erwacht waren. Alles, was er sah, wirkte unbeschreiblich bedrohlich und grauenhaft; immer, wenn eines der organischen Wesen ihn zu bemerken schien, was er aus dessen Bewegungen ableitete, empfand er nackte, grausige Angst – und regelmäßig war es diese Angst, die ihn ruckartig erwachen ließ. Darüber, wie die organischen Wesen sich bewegten, konnte er ebenso wenig sagen wie darüber, wie er selbst es tat. Mit der Zeit stieß er auf ein weiteres Rätsel – die Neigung einzelner Wesen, unversehens aus dem Nichts zu erscheinen oder ebenso plötzlich zu verschwinden. Das schreiende, brüllende Klangbabel, das die Abgründe durchdrang, entzog sich jeder Analyse von Tonhöhe, Klangfarbe oder Rhythmus; es schien mit den vagen visuellen Veränderungen der zahllosen Objekte, organischen wie anorganischen, synchron einherzugehen. Gilman hatte beständig Angst, es könne während einer der mysteriösen, unausweichlichen Schwankungen zu einer unerträglichen Lautstärke anschwellen.

Doch nicht in diesen völlig fremdartigen Strudeln sah er Brown Jenkin. Dieses entsetzliche kleine Schreckgespenst war leichteren, klareren Träumen vorbehalten, die ihm stets zusetzten, bevor er in den tiefsten Schlaf fiel. Wenn er dann in der

Dunkelheit lag und darum rang, wach zu bleiben, schien ein schwaches Leuchten von dem jahrhundertalten Zimmer auszugehen und die Stelle, wo sich die schrägen Flächen trafen, die sein Denken so heimtückisch in Beschlag genommen hatten, mit einem violetten Nebel zu umgeben. Das Ungeheuer tauchte dann anscheinend aus dem Rattenloch in der Ecke auf und tippelte über die breiten, durchgetretenen Dielen auf ihn zu, böse Vorfreude in dem winzigen bärtigen Menschengesicht; barmherzigerweise verflüchtigte sich dieser Traum immer, bevor das Wesen nahe genug an ihn herankam, um ihn zu beschnupfern. Es hatte teuflisch lange, scharfe Reißzähne. Gilman versuchte jeden Tag, das Rattenloch zu verschließen, doch in der Nacht zernagten die wirklichen Bewohner der Zwischenwände das Hindernis wieder, aus welchem Material es auch bestand. Einmal ließ er den Hauswirt ein Blechstück darüber festnageln, aber schon am nächsten Abend hatten die Ratten ein neues Loch genagt und dabei ein merkwürdiges kleines Knochenstück ins Zimmer geschoben oder gezerrt.

Gilman suchte trotz seines Fiebers keinen Arzt auf; er wusste, er würde die Zwischenprüfungen nicht bestehen, falls man ihn ins Universitätskrankenhaus einweisen würde, wo er doch jede Minute zum Pauken benötigte. So fiel er zwar in der D-Klasse in Mathematik und in Fortgeschrittener Allgemeiner Psychologie durch, war aber guter Hoffnung, das Versäumte bis zum Ende des Semesters nachholen zu können.

Im März tauchte ein neues Element in seinen bislang noch leichten Träumen auf, und die albraumhafte Gestalt von Brown Jenkin wurde von nun an von einem nebelhaften Schemen begleitet, der immer stärkere Ähnlichkeit mit einer gebeugten alten Frau annahm. Diese Neuerung verstörte ihn mehr, als er sich erklären konnte, doch dann kam er zu dem Schluss, dass der Schemen einer alten Vettel glich, der er zweimal im dunklen Gewirr der Gassen nahe den verlassenem Werften begegnet war. Dabei hatte ihm die Art, wie die Alte ihn boshaft, sardonisch und scheinbar grundlos angeglotzt hatte, einen Schauer über den Rücken gejagt – vor allem beim ersten Mal, als eine über-

große Ratte, die in den Schatten einer Nebengasse gehuscht war, ihn unsinnigerweise an Brown Jenkin denken ließ. Jetzt, so überlegte er, spiegelten sich diese nervösen Ängste in seinen chaotischen Träumen wider.

Dass das alte Haus einen ungesunden Einfluss auf ihn ausübte, konnte er nicht leugnen, doch ein Rest seines anfänglichen morbiden Interesses hielt ihn dort fest. Er sagte sich, dass allein das Fieber für seine nächtlichen Fantasien verantwortlich sei; mit dem Abklingen der Krankheit würden auch die ungeheuerlichen Visionen verschwinden. Diese Visionen waren jedoch von so unglaublicher Lebendigkeit und Eindringlichkeit, dass er beim Erwachen immer das vage Gefühl hatte, wesentlich mehr durchgemacht zu haben, als die Erinnerung daran festhielt. Er war zu der scheußlichen Überzeugung gelangt, dass er in Träumen, an die er sich nicht mehr erinnerte, mit Brown Jenkin und der alten Frau gesprochen hatte und dass diese ihn dazu gedrängt hatten, sie irgendwohin zu begleiten, wo ein drittes Wesen von größerer Macht sie erwartete.

Gegen Ende Mai hatte er in Mathematik das Versäumte größtenteils aufgeholt, obwohl andere Studienfächer ihm vermehrt zu schaffen machten. Er hatte einen intuitiven Weg gefunden, riemannsche Gleichungen zu lösen, und verblüffte Professor Upham mit seinem Verständnis vierdimensionaler und anderer Probleme, die den Rest seiner Kommilitonen in Atem gehalten hatten. Eines Nachmittags entbrannte eine Diskussion über mögliche unberechenbare Krümmungen des Raumes und theoretische Annäherungs- oder gar Kontaktpunkte zwischen unserem Teil des Kosmos und verschiedenen anderen Regionen, vielleicht sogar den entlegensten Sternen oder den Abgründen zwischen den Galaxien – oder gar unglaublich entlegenen kosmischen Einheiten jenseits von Einsteins Raum-Zeit-Kontinuum. Gilmans gewandter Umgang mit diesem Thema flößte allen Anwesenden Bewunderung ein, wenngleich einige seiner hypothetischen Darstellungen den ohnehin schon zahlreichen Gerüchten über seinen nervlichen Zustand und sein verschrobenes Einsiedlerdasein neue Nahrung boten. Die Studenten

schüttelten den Kopf über seine nüchtern vorgebrachte Theorie, der Mensch könne sich – behelfs eines mathematischen Wissens, das zugegebenermaßen fernab aller menschlichen Erkenntnisse liege – mit einem Schritt von der Erde auf jeden beliebigen anderen Himmelskörper in der Unendlichkeit des kosmischen Systems bewegen.

Ein solcher Schritt, so behauptete er, bestehe nur aus zwei Etappen: erstens dem Austritt aus der uns bekannten dreidimensionalen Sphäre und zweitens dem Rückweg in diese dreidimensionale Sphäre an einer anderen, eventuell unendlich weit entfernten Stelle. Dass dies bewältigt werden könne, ohne dass man dabei ums Leben käme, sei in mancherlei Hinsicht vorstellbar. Jedes beliebige Wesen aus einem Teil des dreidimensionalen Raumes könne vermutlich in der vierten Dimension überleben; das Überleben während der zweiten Etappe hänge davon ab, welcher fernliegende Teil des dreidimensionalen Raumes für die Rückkehr ausgewählt werde. Die Bewohner eines Planeten könnten vielleicht auch auf bestimmten anderen Welten leben – sogar auf solchen, die anderen Galaxien oder ähnlichen Dimensionsräumen anderer Raum-Zeit-Kontinuen angehörten –, obwohl es natürlich eine gewaltige Anzahl von unbewohnbaren, wenngleich mathematisch angrenzenden Himmelskörpern oder Raumzonen geben müsse.

Auch sei es möglich, dass die Bewohner einer gegebenen Dimension den Übergang in viele unbekannte und unbegreifliche Bereiche zusätzlicher oder unendlich vielfältiger Dimensionen – gleich ob innerhalb oder außerhalb des gegebenen Raum-Zeit-Kontinuums – unbeschadet überstehen könnten und dass das Gegenteil davon ebenfalls zutreffe. Dies sei bloße Spekulation, doch könne man mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass die Art der Mutation, die der Übergang von einer Dimensionsebene zur nächsthöheren mit sich bringe, die biologische Integrität, wie wir sie verstehen, nicht in Mitleidenschaft ziehe. Gilman brachte nicht klar zum Ausdruck, welche Gründe er für diese letzte Mutmaßung hatte, doch wurde seine Unbestimmtheit in diesem Punkt durch

seine Klarheit bei anderen komplexen Themen mehr als aufgewogen. Professor Upham war besonders beeindruckt von seinem Nachweis der Verwandtschaft zwischen höherer Mathematik und gewissen Aspekten magischer Lehren, die aus uralten Quellen – ob nun menschlicher Herkunft oder nicht – durch die Zeiten weitergereicht worden seien und deren Wissen vom Kosmos und seinen Gesetzen umfassender sei als das heutige.

Gegen Anfang April machte Gilman sich große Sorgen, weil sein langwieriges Fieber nach wie vor nicht abklingen wollte. Auch das, was einige seiner Hausgenossen über sein Schlafwandeln sagten, beunruhigte ihn. Anscheinend verließ er häufig das Bett; dem Mann, der das Zimmer unter ihm bewohnte, war aufgefallen, dass die Dielen zu gewissen Stunden knarrten. Dieser Bursche behauptete auch, nachts oftmals Schritte von Füßen zu hören, die beschuht waren, aber Gilman war sich sicher, dass hier ein Irrtum vorliegen müsse, da seine Schuhe wie auch die anderen Kleidungsstücke morgens immer an dem Platz lagen, wo er sie abends zuvor abgelegt hatte. In diesem morbiden alten Haus konnte man leicht allen möglichen Sinnestäuschungen erliegen – war Gilman denn nicht selbst davon überzeugt, dass jetzt sogar am helllichten Tag außer dem Lärmen der Ratten auch andere Geräusche aus der schwarzen Leere jenseits der schrägen Mauer und der schiefen Decke zu hören waren? Seine krankhaft empfindlichen Ohren fingen an, auf leise Schritte von dem seit undenklichen Zeiten verschlossenen Dachboden über ihm zu horchen, und zuweilen schienen diese einge bildeten Schritte überaus real.

Er wusste allerdings, dass er tatsächlich zum Schlafwandler geworden war; zweimal hatte man sein Zimmer in der Nacht leer vorgefunden, obwohl alle seine Kleider an ihrem Platz lagen. Das hatte ihm Frank Elwood versichert, ein Kommilitone von ihm, der sich seiner Armut wegen gezwungen sah, in diesem schäbigen und unbeliebten Haus zu wohnen. Elwood war in den frühen Morgenstunden noch seinen Studien nachgegangen und war heraufgekommen, weil er bei einer Differenzialgleichung Hilfe benötigte, hatte Gilman aber nicht vorgefunden.

Es war recht dreist von ihm gewesen, die unverriegelte Tür einfach zu öffnen, als er auf sein Klopfen hin keine Antwort erhielt, doch er hatte wirklich dringend Hilfe benötigt und gehofft, Gilman würde es ihm nicht übel nehmen, wenn er ihn weckte. Aber beide Male hatte sich Gilman nicht im Zimmer befunden, und als er von dieser Sache erfuhr, fragte er sich, wo er barfuß und im Nachthemd umhergewandert sein mochte. Er beschloss, der Angelegenheit nachzugehen, sollten sich die Berichte über sein Schlafwandeln wiederholen, und dachte daran, im Korridor Mehl auszustreuen, um zu sehen, wohin seine Schritte führten. Die Tür stellte den einzig denkbaren Ausgang dar, denn die Wand unterhalb des schmalen Fensters war für den Abstieg ungeeignet.

Im weiteren Verlauf des Aprils wurden Gilmans vom Fieber geschärfte Ohren durch die winselnden Gebete eines abergläubischen Webers namens Joe Mazurewicz gestört, der ein Zimmer im Erdgeschoss bewohnte. Mazurewicz hatte lange, umständliche Geschichten über den Geist der alten Keziah und das pelzige schnüffelnde Wesen mit den spitzen Reißzähnen erzählt und behauptet, von ihnen zuweilen so übel bedrängt zu werden, dass allein sein silbernes Kruzifix – das Pater Iwanicki von der Kirche St. Stanislaus ihm zu diesem Zweck gegeben hatte – ihm Erleichterung böte. Nun bete er, weil der Hexensabbat näher rücke. Am Vorabend des ersten Mai sei die Walpurgisnacht, wenn die finstersten Schrecken der Hölle die Erde heimsuchten und alle Sklaven Satans sich zu unbeschreiblichen Riten und Untaten zusammenfänden. In Arkham sei das immer eine schlechte Zeit, auch wenn die feinen Herrschaften in der Miskatonic Avenue, der High Street und der Saltonstall Street vorgäben, nichts von diesen Dingen zu wissen. Es würden sich schlimme Dinge ereignen, und später würden vermutlich ein oder zwei Kinder vermisst werden. Er, Joe, wisse Bescheid über diese Sachen, denn seine Großmutter habe es in der alten Heimat von ihrer Großmutter gehört. Zu dieser Zeit sei es klug, zu beten und den Rosenkranz in der Hand zu halten. Seit drei Monaten schon seien Keziah und

Brown Jenkin seinem Zimmer nicht mehr nahegekommen, auch nicht dem von Paul Choynski oder sonst wem – und es sei gewiss kein gutes Zeichen, wenn sie sich derart zurückhielten. Dann heckten sie bestimmt etwas aus.

Gilman suchte am sechzehnten des Monats die Praxis seines Hausarztes auf und war überrascht, als er erfuhr, dass seine Temperatur nicht so hoch war, wie er befürchtet hatte. Der Arzt befragte ihn streng und gab ihm den Rat, einen Nervenspezialisten zu konsultieren. Im Nachhinein war Gilman froh, nicht den noch neugierigeren Universitätsarzt hinzugezogen zu haben. Der alte Waldron, der schon zuvor seine Aktivitäten eingeschränkt hatte, hätte ihm mit Sicherheit strengste Ruhe auferlegt – und das war jetzt gänzlich unmöglich, wo er der großartigen Lösung seiner Berechnungen so nahe war. Er stand an der Grenze zwischen dem bekannten Universum und der vierten Dimension, und wer konnte schon sagen, wie viel weiter er noch vorstoßen könnte?

Doch noch während er diese Gedanken abwog, fragte er sich, woher er seine seltsame Gewissheit nahm. Kam dieses Gefühl einer drohenden Gefahr aus den Formeln, mit denen er Tag für Tag seine Hefte füllte? Die sachten, verstohlenen, eingebildeten Schritte in der verschlossenen Dachkammer raubten ihm den letzten Nerv. Darüber hinaus hatte er das immer stärker werdende Gefühl, dass jemand ihn fortwährend zu etwas Schrecklichem überreden wolle, das er einfach nicht tun konnte. Und was war mit dem Schlafwandeln? Wohin ging er manchmal in der Nacht? Und woher kam diese schwache Andeutung von Tönen, die zuweilen selbst am helllichten Tag, wenn er völlig wach war, durch das Wirrwarr der gewöhnlichen Laute an sein Ohr drangen? Der Rhythmus dieser Töne entsprach nichts von dieser Welt, außer vielleicht einigen unbeschreiblichen Gesängen bei Hexensabbaten, und manchmal hatte er Angst, dass sie gewissen Eigenheiten des undeutlichen Geschreis oder Gebrülls in den völlig fremdartigen Abgründen seiner Albträume gleichen könnten.

Seine Träume hatten mittlerweile grässliche Ausmaße ange-

nommen. In der einleitenden, leichteren Traumphase war die böse alte Frau nun ganz deutlich erkennbar, und Gilman wurde klar, dass es die Alte war, die ihn im verfallenen Hafenviertel erschreckt hatte. Der krumme Rücken, die lange Nase und das verschrumpelte Kinn waren unverkennbar; auch an ihre unförmigen braunen Gewänder konnte er sich erinnern. Ihr Gesichtsausdruck kündete von scheußlicher Boshaftigkeit und Schadenfreude, und als er erwachte, erinnerte er sich an eine krächzende Stimme, die auf ihn einredete und im drohte. Er müsse den schwarzen Mann treffen und sie alle zum Throne Azathoths inmitten des endlosen Chaos begleiten – das hatte sie ihm gesagt. Er müsse im Buch des Azathoth mit seinem Blut unterschreiben und einen neuen, geheimen Namen annehmen, weil er mit seinen Forschungen schon so weit vorgedrungen sei. Was ihn davon abhielt, sie und Brown Jenkin und das andere Wesen zum Thron des Chaos zu begleiten, wo die dünnen Flöten irre spielten, war die Tatsache, dass er den Namen »Azathoth« im *Necronomicon* gelesen hatte und wusste, dass dieser für eine urzeitliche böse Macht stand, die zu schrecklich war, um sie zu beschreiben.

Die alte Frau tauchte stets aus heiterem Himmel auf, und zwar in der Nähe der Ecke, wo sich die abschüssige Decke und die schräge Wand trafen. Sie schien an einer Stelle Gestalt anzunehmen, die näher an der Decke lag als am Boden, und jede Nacht kam sie ihm etwas näher und wurde deutlicher, ehe der Traum sich veränderte. Auch Brown Jenkin rückte mit der Zeit immer dichter heran, und seine gelblich weißen Reißzähne schimmerten schrecklich in der unwirklichen violetten Phosphoreszenz. Sein schrilles, widerwärtiges Kichern blieb Gilman immer länger im Ohr, und eines Morgens konnte er sich daran erinnern, dass das Wesen die Worte »Azathoth« und »Nyarlathotep« ausgesprochen hatte.

Ebenso wurden die tieferen Träume nun deutlicher, und Gilman gewann den Eindruck, dass die dämmrigen Abgründe um ihn herum der vierten Dimension angehörten. Die organischen Wesenheiten, deren Bewegungen am wenigsten irrele-

vant und unmotiviert erschienen, waren vermutlich Projektionen von Lebensformen unseres Planeten, einschließlich menschlicher Wesen. Was die anderen in ihren eigenen Dimensionssphären sein mochten, darüber wollte er lieber nicht nachdenken. Zwei der sich weniger ziellos bewegenden Wesen – eine recht große Anhäufung schimmernder länglicher, kugelförmiger Blasen und ein sehr viel kleineres Polyeder von unbestimmbarer Farbe aus rasch sich ändernden Flächenwinkeln – schienen von ihm Notiz zu nehmen und ihm bei seinen Bewegungen inmitten der gewaltigen Prismen, Labyrinth, Ansammlungen von Würfeln, Flächen und Quasi-Gebäuden zu folgen. Währenddessen wurde das undeutliche Kreischen und Brüllen immer lauter, als strebe es einem monströsen Höhepunkt völlig unerträglicher Lautstärke entgegen.

In der Nacht vom 19. auf den 20. April erfolgte eine neue Entwicklung. Gilman bewegte sich halb unfreiwillig durch die dämmerigen Abgründe, und die Blasenmasse und das kleine Polyeder schwebten ihm voraus, als ihm die eigenartig normal wirkenden Winkel am Rande einer riesigen Prismen-Anhäufung neben ihm auffielen. Eine Sekunde später hatte er den Abgrund verlassen und stand zitternd inmitten einer felsigen Hügelandschaft, die in helles, diffuses grünes Licht getaucht war. Er war barfuß und im Schlafanzug, und als er zu gehen versuchte, merkte er, dass er kaum die Füße vom Boden heben konnte. Ein wirbelnder Dunst verdeckte alles außer dem hügeligen Gelände in seiner unmittelbaren Umgebung, und er erbebt bei dem Gedanken an die Geräusche, die aus diesem Dunst emporsteigen könnten.

Dann sah er zwei Gestalten, die mühsam auf ihn zukrochen – die alte Frau und das kleine pelzige Wesen. Die Alte strengte sich an, um auf die Knie zu kommen und die Arme auf eigentümliche Weise vor der Brust zu kreuzen, während Brown Jenkin mit einer grässlich menschlichen Vorderpfote, die er offensichtlich mit einiger Mühe hob, in eine bestimmte Richtung wies. Gilman, von einem ihm unergründlichen Impuls angespornt, schleppte sich vorwärts, in die Richtung, die der

Winkel der Arme der alten Frau und die Pfote des kleinen Ungeheuers bestimmten; kaum hatte er drei Schritte gemacht, befand er sich wieder im dämmerigen Abgrund. Geometrische Umrisse brodelten rings um ihn her, und schwindelnd stürzte er in endlose Tiefen. Schließlich erwachte er in seinem Bett in dem sonderbar verwinkelten Mansardenzimmer des unheimlichen alten Hauses.

An diesem Morgen war er zu nichts zu gebrauchen und blieb seinen Vorlesungen an der Universität fern. Etwas Unbekanntes zog seinen Blick in eine scheinbar belanglose Richtung – er konnte nicht anders, er musste auf einen bestimmten leeren Fleck auf dem Boden starren. Als der Tag voranschritt, richteten sich seine Augen allmählich woandershin, und um die Mittagsstunde hatte er den Drang überwunden, ins Leere zu starren. Gegen zwei Uhr nachmittags ging er aus, um sein Mittagessen einzunehmen, und als er durch die engen Gassen der Stadt schlenderte, ertappte er sich immer wieder dabei, die südöstliche Richtung einzuschlagen. Nur mit einiger Mühe konnte er in einem Café in der Church Street Halt machen, und nach dem Essen verspürte er diesen unerklärlichen Drang umso stärker.

Er würde wohl doch einen Nervenspezialisten aufsuchen müssen – vielleicht stand das Problem ja mit seinem Schlafwandeln in Zusammenhang –, aber zunächst könnte er wenigstens versuchen, den krankhaften Bann selbst zu brechen. Er bezweifelte nicht, dass er sich von diesem Drang noch zu befreien vermochte, und deshalb beehrte er mit all seiner Willenskraft dagegen auf und zwang sich, Richtung Norden über die Garrison Street zu gehen. Als er die Brücke erreichte, die über den Miskatonic führte, brach ihm der kalte Schweiß aus, und er klammerte sich an das Eisengeländer, während er stromaufwärts zu der verrufenen Insel sah, deren regelmäßig angeordnete uralte Menhire im Licht des Nachmittags finster vor sich hinbrüteten.

Dann zuckte er vor Schreck zusammen. Denn auf der verlassenen Insel sah er klar und deutlich eine lebendige Gestalt, und ein zweiter Blick verriet ihm, dass es sich mit Gewissheit

um die merkwürdige alte Frau handelte, deren finsternes Bild sich mit so verheerenden Folgen in seine Träume geschlichen hatte. Das hohe Gras neben ihr bewegte sich, als würde ein kleineres Lebewesen am Boden herumkriechen. Als die Alte sich in seine Richtung umwandte, verließ er fluchtartig die Brücke und zog sich in die labyrinthartigen Gassen des Hafenviertels der Stadt zurück. So weit die Insel auch von ihm entfernt gewesen war, er konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der sardonische Blick der gebeugten, braun gekleideten, uralten Gestalt eine ungeheuerliche und unbezwingbare Bösartigkeit übertragen konnte.

Der Drang, sich in südöstliche Richtung zu bewegen, machte sich noch immer bemerkbar, und nur mit erheblicher Anstrengung konnte Gilman sich zurück in das alte Haus und die wackligen Stufen hinauf in sein Zimmer schleppen. Stundenlang saß er schweigend und untätig da, und sein Blick verlagerte sich allmählich nach Westen. Ungefähr um sechs Uhr abends vernahm er dank seines geschärften Gehörs die winselnden Gebete von Joe Mazurewicz zwei Etagen tiefer, und voller Verzweiflung schnappte er sich seinen Hut und lief hinaus auf die Straße, die ins goldene Licht der untergehenden Sonne getaucht war. Er ließ sich von dem Drang, der ihn nun geradewegs nach Süden zog, führen, wohin immer es auch gehen sollte. Eine Stunde später war es bereits dunkel, und er befand sich auf den offenen Feldern jenseits des Hangman's Brook, die schimmernden Sterne des Frühlingshimmels über ihm. Der Drang zu gehen wurde nach und nach von dem Drang abgelöst, auf mystische Weise in das Universum zu schreiten, und mit einem Mal wurde ihm bewusst, was ihn eigentlich anzog.

Es befand sich am Himmel. Ein fester Punkt unter all den Sternen hielt ihn im Bann und rief nach ihm. Anscheinend lag dieser Punkt irgendwo zwischen dem Sternbild der Hydra und dem Schiff Argo, und er wusste, dass er sich bereits seit seinem Erwachen im Morgengrauen zu dem Punkt hingezogen gefühlt hatte. Am Morgen war er unter ihm gewesen, und jetzt befand

es sich ungefähr südlich davon, bewegte sich aber immer weiter gen Westen. Was sollte das nun wieder bedeuten? Verlor er den Verstand? Wie lange würde es noch dauern? Erneut bot Gilman all seine Willenskraft auf und schleppte sich in das düstere alte Haus zurück.

Mazurewicz erwartete ihn an der Tür und schien zugleich darauf zu brennen und davor zurückzusehen, ihn mit dem neuesten abergläubischen Tratsch zu versorgen. Es ging um das Hexenlicht. Joe war vorige Nacht ausgegangen, um zu feiern – in Massachusetts war Heldengedenktag gewesen –, und erst nach Mitternacht zurückgekehrt. Als er draußen an dem Haus hochgeblickt habe, habe er zuerst geglaubt, Gilmans Fenster sei dunkel, dann aber das schwache violette Glühen dahinter bemerkt. Nun wollte er den Herrn vor diesem Glühen warnen, denn jedermann in Arkham wisse doch, dass dies Keziah Hexenlicht sei, das Brown Jenkin und das Gespenst der alten Vettel umgebe. Er habe das früher nicht erwähnt, müsse es aber nun sagen, weil es bedeute, dass Keziah und ihr langzahniger Gefährte den jungen Herren heimsuchten. Manchmal hätten er selbst, Paul Choynski und der Hauswirt Dombrowski den Eindruck, durch die Ritzen der verschlossenen Dachkammer über dem Zimmer des jungen Herrn dringe Licht, doch hätten sie alle entschieden, nichts darüber zu sagen. Es sei allerdings ratsam für den jungen Herrn, ein anderes Zimmer zu nehmen und sich bei einem guten Priester wie Pater Iwanicki ein Kruzifix zu besorgen.

Der Mann plapperte immer weiter, und Gilman spürte, wie eine unsägliche Panik ihm die Kehle zuschnürte. Er wusste, Joe war gewiss mehr oder weniger betrunken gewesen, als er letzte Nacht nach Hause gekommen war; dennoch machte die Erwähnung des violetten Lichtes in seinem Mansardenzimmer einen fürchterlichen Eindruck auf ihn. In seinen leichteren Träumen, die seinem Sturz in unbekannte Abgründe vorausgegangen waren, hatte ein derartiges flackerndes Glühen stets die alte Frau und das kleine Pelztier umgeben, und die Vorstellung, ein anderer, ein wacher Mensch könne dieses

Traumlicht sehen, war bar jeder Vernunft. Doch wo sollte der Bursche eine solche Idee herhaben? War Gilman im Schlaf nicht nur durchs Haus gegangen, sondern hatte er dabei etwa auch geredet? Nein, sagte Joe, das habe er nicht – aber Gilman musste dieser Sache nachgehen. Vielleicht würde Frank Elwood ihm etwas sagen können, auch wenn er ihn nur äußerst ungern fragte.

Fieber – wilde Träume – Schlafwandeln – eingebildete Geräusche – ein zwanghaftes Hindrängen zu einem Fleck am Himmel – und nun auch noch der Verdacht, dass er im Schlaf wirres Zeug redete! Er musste sein Studium unterbrechen, einen Nervenspezialisten aufsuchen und die Sache in Ordnung bringen. Er ging hinauf ins zweite Stockwerk und blieb vor Elwoods Tür stehen, sah aber, dass der junge Mann ausgegangen war. Zögernd setzte er den Weg in sein Mansardenzimmer fort und nahm Platz in der Dunkelheit. Seinen Blick zog es immer noch nach Süden, zudem horchte er angestrengt auf mögliche Geräusche aus der versiegelten Kammer über ihm; halb bildete er sich ein, durch einen winzig kleinen Riss in der niedrigen, schrägen Decke dringe bedrohliches violettes Licht.

Als Gilman in dieser Nacht schlief, erstrahlte das violette Licht in ungekannter Stärke, die alte Hexe und das kleine Pelzwesen kamen ihm so nahe wie nie zuvor und quälten ihn mit unmenschlichem Gekreisch und teuflischen Gesten. Er war froh, als er in die von undeutlichem Brüllen erfüllten Dämmer-schlünde versank, aber auch hier empfand er die Nähe der schimmernden Blasenmasse und des kleinen kaleidoskopischen Polyeders als bedrohlich und irritierend. Dann kam der Wandel: Gewaltige konvergente Ebenen aus einer glitschig aussehenden Substanz bauten sich über und unter ihm auf – und dieser Wandel endete in einem blitzartigen Delirium und einem Aufflackern von unbekanntem, fremdartigem Licht, in dem sich Gelb, Karminrot und Indigoblau auf verrückte, unentwirrbare Weise vermischten.

Er lag auf einer hohen, von wunderbaren Balustraden um-

gebenen Terrasse über einem grenzenlosen Dschungel aus fremdartigen, unglaublichen Hügeln, gleichmäßigen Ebenen, Kuppeln, Minaretten, waagerechten Scheiben auf Turmspitzen und zahllosen noch fantastischeren Formen – teils aus Stein und teils aus Metall –, die unter dem fast schmerzhaften Licht eines vielfarbigem Himmels märchenhaft funkelten. Als er nach oben blickte, sah er drei gewaltige Flammenscheiben in unterschiedlichen Farben, die sich jeweils unterschiedlich hoch über einem unendlich fernen Horizont niedriger Gebirge erhoben. Hinter ihm erstreckten sich übereinanderliegende Terrassen, soweit das Auge reichte. Auch die Stadt unter ihm schien grenzenlos zu sein, und er hoffte, dass sich aus ihr kein Geräusch erheben würde.

Das Pflaster, von dem er sich mühelos erhob, bestand aus einem geäderten, polierten Gestein, das ihm unbekannt war, und die einzelnen Pflastersteine waren in merkwürdigen Winkeln zurechtgeschnitten, die ihm weniger asymmetrisch vorkamen als vielmehr im Einklang mit einer unirdischen Symmetrie zu stehen schienen, deren Gesetze er nicht zu erfassen vermochte. Die Balustrade reichte ihm bis zur Brust, war fein und fantastisch gearbeitet; entlang des Geländers befanden sich in regelmäßigen Abständen kleine Figuren von grotesker Gestalt und erlesener Kunstfertigkeit. Wie die gesamte Balustrade schienen auch sie aus einer Art von glänzendem Metall gefertigt, dessen Farbe man bei all dem chaotischen, verschiedenartigen Glanz nicht bestimmen konnte, und über das, was die Figuren eigentlich darstellen sollten, vermochte er bloß Mutmaßungen anzustellen. Es handelte sich um gefurchte, zylinderförmige Objekte; von einem Ring in der Mitte strahlten dünne, waagerechte Arme wie Sprossen aus, und aus den oberen und unteren Enden des Zylinders wuchsen senkrecht so etwas wie Knäufe oder Knollen. Jede dieser Knollen bildete die Nabe eines Systems aus fünf langen, flachen, in dreieckigen Spitzen endenden Gliedmaßen, die wie die Arme eines Seesterns angeordnet waren – beinahe horizontal, aber mit leichter Krümmung zum zentralen Zylinder hin. Die Knolle am unteren

Ende war so fragil an dem langen Geländer befestigt, dass mehrere der Figuren abgebrochen waren und fehlten. Die Figuren waren vielleicht je zwölf Zentimeter groß, während die stachelähnlichen Arme einen Radius von ungefähr sieben Zentimetern beschrieben.

Als Gilman aufstand, fühlten sich die Pflastersteine unter seinen bloßen Füßen heiß an. Er war völlig allein, und als Erstes ging er zur Balustrade und spähte wie benommen hinab auf die endlose, zyklische Stadt, die fast sechshundert Meter unter ihm lag. Er horchte und glaubte, ein rhythmisches Klanggewirr leiser Pfeiftöne zu vernehmen, die aus den engen Straßen dort unten zu ihm aufstiegen und ein breites Tonspektrum abdeckten; er bemühte sich, die Bewohner dieses Ortes erkennen zu können. Nach einer Weile machte ihn der Anblick schwindelig, und er wäre zu Boden gestürzt, hätte er sich nicht instinktiv an der prachtvollen Balustrade festgehalten. Mit der rechten Hand griff er nach einer der emporragenden Figuren, und er konnte sich ein wenig aufrichten. Für die unglaublich fein gearbeitete Metallfigur war dies jedoch zu viel, das stachelige Gebilde brach in seiner Hand ab. Er war noch immer halb benommen und hielt es weiterhin fest, während er mit der anderen Hand das glatte Geländer umfasste.

Aber dann bemerkte sein überempfindliches Gehör irgend etwas hinter ihm, und er warf einen Blick zurück auf die flache Terrasse. Leise, aber anscheinend nicht verstohlen näherten sich ihm fünf Gestalten, darunter die unheimliche alte Frau und das kleine Pelztier mit den spitzen Zähnen. Die anderen drei raubten ihm die Besinnung, denn es waren Lebewesen von über zwei Metern Höhe, die genau wie die stacheligen Figuren auf der Balustrade geformt waren und sich spinnenartig auf ihren unteren Seesternen fortbewegten.

Gilman erwachte in kalten Schweiß gebadet in seinem Bett; Gesicht, Hände und Füße fühlten sich an wie verbrannt. Er sprang auf, wusch und kleidete sich in panischer Hast an, als müsse er das Haus so schnell wie nur möglich verlassen. Er wusste nicht, wohin er gehen wollte, doch ihm war klar, dass er

seine Vorlesungen erneut opfern musste. Der sonderbare Drang hin zu dem Fleck am Himmel zwischen der Hydra und dem Schiff Argo hatte nachgelassen, war aber durch eine noch stärkere Anziehung ersetzt worden: Nun hatte er das Gefühl, nach Norden gehen zu müssen – unendlich weit nach Norden. Er fürchtete sich davor, die Brücke zu überqueren, von der aus er die verlassene Insel im Miskatonic sehen konnte, und entschied sich deshalb für die Brücke in der Peabody Avenue. Er stolperte oft, weil seine Augen und Ohren fest auf einen äußerst fernen Punkt am wolkenlosen blauen Himmel gerichtet waren.

Nach gut einer Stunde bekam er sich wieder einigermaßen unter Kontrolle und sah, dass er die Stadt weit hinter sich gelassen hatte. Überall ringsum erstreckte sich die unwirtliche Öde der Salzsümpfe, und der schmale Weg vor ihm führte nach Innsmouth – jene uralte, halb verlassene Stadt, die die Bewohner Arkhams nur überaus ungern besuchen. Obwohl der Drang, nach Norden zu gehen, nicht nachgelassen hatte, widerstand er ihm wie schon dem früheren Zwang; schließlich bemerkte er, dass er den einen mit dem anderen beinahe neutralisieren konnte. Er trottete zurück in die Stadt und trank in einer Gaststätte einen Kaffee, ehe er sich in die Leihbücherei quälte und unkonzentriert in anspruchslosen Zeitschriften herumblätterte. Einmal begegnete er ein paar Freunden, die ihm sagten, er sähe aus, als hätte er einen Sonnenbrand erlitten, doch er sagte ihnen nichts von seinem unfreiwilligen Spaziergang. Um drei Uhr nachmittags nahm er in einem Restaurant sein Mittagessen ein, und dort fiel ihm auf, dass der Drang entweder nachgelassen hatte oder verflogen war. Danach schlug er die Zeit in einem billigen Filmtheater tot, wo er sich die alberne Aufführung wieder und wieder ansah, ohne ihr Aufmerksamkeit zu schenken.

Gegen neun Uhr abends begab er sich auf den Heimweg und schlurfte zu dem alten Haus zurück. Joe Mazurewicz winselte seine unverständlichen Gebete, und Gilman eilte in sein Mansardenzimmer hinauf, ohne nachzusehen, ob Elwood zu Hause war. Als er das schwache elektrische Licht anschaltete, kam der

Schock. Er sah sofort, dass sich auf dem Tisch etwas befand, das nicht dorthin gehörte, und ein zweiter Blick beseitigte jeglichen Zweifel. Sie lag auf der Seite, weil sie von alleine nicht aufrecht stehen konnte – die exotische stachelige Figur, die er in seinem ungeheuerlichen Traum von der fantastischen Balustrade abgebrochen hatte. Keine Einzelheit fehlte: das gefurchte, zylinderförmige Mittelstück, die dünnen, waagrecht ausstrahlenden Arme, die Knollen an jedem Ende und die flachen, leicht nach außen gebogenen Seesternarme, die von diesen Knollen ausgingen – es war alles da. Im Licht der Glühbirne schien ihre Farbe eine Art schimmerndes, von grünen Schlieren durchzogenes Grau zu sein. Gilman erkannte zu seinem Entsetzen, dass eine der Knollen eine gezackte Bruchstelle aufwies – genau dort, wo die Figur in seinem Traum am Geländer befestigt gewesen war.

Allein die Verwirrung und Lähmung, die sich seiner bemächtigten, hielten ihn davon ab, lauthals zu schreien. Diese Verschmelzung von Traum und Wirklichkeit war mehr, als er ertragen konnte. In seiner Benommenheit ergriff er das stachelige Ding und schwankte die Treppe hinab zur Wohnung Dombrowskis, des Hauswirts. Die winselnden Gebete des abergläubischen Webers hallten noch immer durch die modrigen Gänge, doch Gilman schenkte ihnen keinerlei Beachtung. Der Hauswirt war zugegen und begrüßte ihn freundlich. Nein, er habe dieses Ding noch nie zuvor gesehen und wisse nichts darüber. Seine Gattin aber habe gesagt, sie habe am Mittag, als sie die Zimmer herrichtete, ein komisches Ding aus Blech in einem der Betten gefunden, und vielleicht handele es sich eben darum. Dombrowski rief nach seiner Frau, und sie watschelte herbei. Ja, das sei das Ding. Sie habe es in dem Bett des jungen Herren gefunden – auf der Seite zur Wand hin. Es habe in ihren Augen sehr seltsam ausgesehen, aber der junge Herr horte ja eine Menge seltsamer Dinge in seinem Zimmer – Bücher, Antiquitäten, Bilder und Zeichnungen. Sie habe keinerlei Ahnung, was das Ding sei.

Also ging Gilman innerlich aufgewühlt wieder nach oben,

überzeugt davon, dass er noch immer träumte oder dass sein Schlafwandeln extreme Ausmaße angenommen und ihn dazu gebracht habe, an unbekanntem Orten Dinge zu beschädigen. Woher hatte er bloß diese ausgefallene Figur? Er konnte sich nicht erinnern, sie je in einem Museum in Arkham gesehen zu haben. Irgendwie musste er jedoch in ihren Besitz gelangt sein – und als er sie in seinem Schlaf irgendwo abgebrochen hatte, musste das wohl das sonderbare Traumbild von der Terrasse und der Balustrade hervorgerufen haben. Am nächsten Tag würde er einige sehr vorsichtige Erkundungen einholen müssen – und vielleicht den Nervenspezialisten aufsuchen.

In der Zwischenzeit würde er versuchen, sein Schlafwandeln zu überwachen. Beim Hinaufgehen verstreute er etwas Mehl über die Treppe und den Korridor vor seinem Zimmer – das Mehl hatte er sich vom Hauswirt geborgt und auch ganz offen gesagt, zu welchem Zweck er es benötige. Auf seinem Weg hatte er vor Elwoods Tür Halt gemacht, doch in dem Zimmer brannte kein Licht. Als Gilman in sein eigenes Zimmer kam, legte er das stahlige Ding auf den Tisch und warf sich auf das Bett – er war körperlich wie geistig so erschöpft, dass er sich nicht einmal mehr auszog. Aus der verschlossenen Dachkammer über der schiefen Decke glaubte er ein leises Kratzen und Tappen zu hören, aber er war zu erledigt, um sich darum zu scheren. Der rätselhafte Nordwärtsdrang wurde wieder sehr stark, schien nun allerdings von einer niedrigeren Stelle am Himmel auszugehen.

Im verwirrenden violetten Traumlicht kehrten die alte Frau und das Pelzwesen mit den Reißzähnen zu ihm zurück, und dieses Mal waren sie deutlicher erkennbar als je zuvor. Sie kamen ihm auch näher als bisher; er fühlte, wie die Alte mit ihren runzligen Klauen seinen Arm ergriff. Er wurde aus dem Bett ins Leere gerissen, und einen Moment lang hörte er ein rhythmisches Brüllen und sah die dämmerige Formlosigkeit der schemenhaften Schluchten, die um ihn herum brodelten. Doch das währte nur einen kurzen Augenblick; gleich darauf befand er sich in einem rohen, kleinen, fensterlosen Raum mit

grob gezimmerten Brettern und Balken, die bis knapp über den Kopf reichten, und einem merkwürdig abschüssigen Fußboden. Dort standen niedrige Regale voll mit Büchern jeden Alters und in jedem Stadium des Verfalls, und in der Mitte des Raumes befanden sich ein Tisch und eine Bank, die beide anscheinend an Ort und Stelle genagelt waren. Oben auf den Regalen befanden sich kleine Gegenstände unbekannter Form und Art, und in dem flammend violetten Licht glaubte Gilman ein Gegenstück zu der stacheligen Figur zu erkennen, die ihm so schreckliche Rätsel aufgegeben hatte. Zur Linken fiel der Fußboden schlagartig ab und mündete in einem dreieckigen schwarzen Loch, aus dem nach einem kurzen trockenen Rascheln das scheußliche kleine Pelzwesen mit den gelben Reißzähnen und dem bärtigen Menschengesicht kletterte.

Die boshaft grinsende Alte hielt ihn noch immer fest, und hinter dem Tisch stand eine Gestalt, die er noch nie zuvor gesehen hatte – ein großer, schlanker Mann von pechscharer Hautfarbe, aber ohne die geringste Spur negroider Physiognomie. Er hatte weder Haare noch Bart, und sein einziges Kleidungsstück war eine unförmige Robe aus schwerem schwarzen Tuch. Wegen des Tisches und der Bank waren die Füße des Mannes nicht sichtbar, doch er musste Schuhe tragen, weil bei jeder seiner Bewegungen ein klackendes Geräusch zu hören war. Der Mann sprach kein Wort, und seine feinen, regelmäßigen Gesichtszüge verrieten keinerlei Gemütsregung. Er wies lediglich auf ein Buch von erstaunlicher Größe, das aufgeschlagen auf dem Tisch lag, während die Alte Gilman eine große graue Schreibfeder in die rechte Hand drückte. Über allem lag der Schleier ständig steigender Angst, und der Höhepunkt war erreicht, als das Pelzwesen die Kleider des Träumers bis zu seiner Schulter hinaufkletterte und dann den linken Arm hinunterkroch, um ihm schließlich heftig ins Handgelenk zu beißen. Als das Blut aus der Wunde sprudelte, fiel Gilman in Ohnmacht.

Am Morgen des 22. April erwachte er mit Schmerzen im linken Handgelenk, und er bemerkte, dass an dem Ärmel seines

Schlafanzugs braune Flecken von getrocknetem Blut waren. Seine Erinnerungen waren sehr wirr, doch die Szene mit dem schwarzen Mann in dem unbekanntem Raum stand ihm lebhaft vor Augen. Die Ratten mussten ihn im Schlaf gebissen und so den Höhepunkt des entsetzlichen Traumes verursacht haben. Er öffnete die Tür und sah, dass das Mehl auf dem Boden des Korridors unberührt war – mit Ausnahme der großen Fußspuren des flegelhaften Burschen, der am anderen Ende der Mansarde ein Zimmer bewohnte. Also hatte er diese Nacht nicht schlafgewandelt. Aber irgendetwas musste gegen die Ratten unternommen werden. Er würde mit dem Hauswirt über die Angelegenheit sprechen. Erneut versuchte er, das Loch in der schrägen Wand zu stopfen, dieses Mal mit einem Kerzenleuchter, der ungefähr die passende Größe dafür besaß. Seine Ohren dröhnten schrecklich, als hallten in ihnen die grässlichen Geräusche seiner Träume wider.

Während er sich wusch und anzog, versuchte er sich daran zu erinnern, was er nach der Szene in dem violett erleuchteten Raum geträumt hatte, doch nichts Bestimmtes wollte ihm einfallen. Die Szene musste etwas mit der verschlossenen Dachkammer über ihm zu tun haben, die seine Fantasie so intensiv beschäftigte, aber spätere Traumbilder blieben unklar und schemenhaft. Es gab Andeutungen der vagen Dämmer Schluchten und von noch größeren, noch schwärzeren Abgründen jenseits davon – Abgründe, in denen noch nicht einmal undeutliche Anhaltspunkte existierten. Die Blasenmasse und das kleine Polyeder, die ihn immer verfolgten, hatten ihn dorthin gebracht; gleich ihm hatten sie sich jedoch in diesen entlegensten Schluchten tiefster Schwärze in Nebel verwandelt. Etwas anderes war ihm vorangegangen – eine größere Nebelschwade, die sich dann und wann zu der Andeutung einer unbeschreiblichen Gestalt verdichtete –, und er glaubte, ihre Fortbewegung sei nicht geradlinig verlaufen, sondern in fremdartigen Winkeln und Spiralen eines ätherischen Strudels, der Gesetzen gehorchte, die der Physik und Mathematik in jeglichem Kosmos fremd waren. Schließlich hatte er undeutlich

einen riesenhaften, springenden Schatten wahrgenommen, das monströse, halb akustische Pulsieren des dünnen, eintönigen Spiels einer unsichtbaren Flöte – aber das war alles. Gilman vermutete, dass diese letzte Vorstellung auf dem beruhte, was er im *Necronomicon* über die geistlose Wesenheit Azathoth gelesen hatte, die auf einem schwarzen Thron inmitten des Chaos über alle Zeit und allen Raum herrscht.

Als er das Blut abgewaschen hatte, stellte sich die Wunde am Handgelenk als geringfügig heraus, und Gilman rätselte über die beiden winzigen Einstiche. Er bemerkte, dass auf dem Bettlaken, auf dem er geschlafen hatte, keine Blutflecken zu sehen waren – was äußerst merkwürdig war angesichts der großen Flecken, die sich auf seiner Haut und dem Ärmel befunden hatten. Hatte er in seinem Zimmer geschlafwandelt, hatte er sich auf einem Stuhl oder einer weniger bequemen Sitzgelegenheit niedergelassen und war dort von der Ratte gebissen worden? Er suchte jeden Winkel nach bräunlichen Tropfen oder Flecken ab, konnte aber nichts finden. Es wäre besser gewesen, so überlegte er, hätte er auch im Zimmer selbst Mehl ausgestreut – andererseits benötigte er keine weiteren Beweise für sein Schlafwandeln. Er wusste, dass er schlafwandelte – und nun musste er etwas dagegen unternehmen. Er würde Frank Elwood um Hilfe bitten. Heute Morgen schien sein sonderbarer Drang, sich irgendwohin zu begeben, weniger stark, war aber durch eine noch unerklärlichere Empfindung ersetzt worden: den vagen, beharrlichen Impuls, die derzeitige Situation fluchtartig hinter sich zu lassen, ohne aber zu wissen, wohin er fliehen sollte. Als er das sonderbare stachlige Bildnis vom Tisch nahm, glaubte er, dass der alte nach Norden ziehende Drang sich ein wenig verstärkte; dennoch wurde er von dem neuen noch erstaunlicheren Drang gänzlich überlagert.

Er nahm die stachelige Figur mit hinunter zu Elwood und wappnete sich gegen das Gewinsel des Webers, das aus dem Erdgeschoss drang. Dem Himmel sei Dank, Elwood war da und schien schon auf zu sein. Er hatte etwas Zeit für eine Unterhaltung, bevor er zum Frühstück und zur Universität musste, und

aus Gilman ergoss sich ein eiliger Bericht über seine jüngsten Träume und Ängste. Sein Gastgeber lauschte ihm teilnahmsvoll und war wie er der Meinung, dass etwas unternommen werden müsse. Er zeigte sich schockiert über das ausgezehrt, abgemagerte Aussehen seines Gastes und bemerkte auch den sonderbaren, unnatürlich wirkenden Sonnenbrand, der anderen schon im Laufe der letzten Woche aufgefallen war. Er konnte ihm jedoch nicht viel sagen. Er habe Gilman nicht beim Schlafwandeln gesehen und wisse auch nicht, was die seltsame Figur darstellen solle. Eines Abends habe er allerdings gehört, wie sich der Frankokanadier, der genau unter Gilman wohnte, mit Mazurewicz unterhalten habe. Sie hätten sich darüber ausgetauscht, wie sehr sie sich vor der kommenden Walpurgisnacht, bis zu der es nur noch wenige Tage dauerte, fürchteten; außerdem hätten sie ihr Mitleid mit dem armen, verfluchten jungen Herrn geäußert. Desrochers, der Bursche, der unter Gilman wohnte, habe von nächtlichen Schritten – die einen barfuß, die anderen wie mit Schuhen – und von dem violetten Licht gesprochen, das er eines Nachts gesehen habe, als er ängstlich nach oben geschlichen sei, um durch Gilmans Schlüsselloch zu spähen. Das aber habe er dann nicht mehr gewagt, so habe er Mazurewicz erzählt, als er dieses Licht durch die Ritzen der Tür habe dringen sehen. Er habe auch leises Reden gehört – und als Desrochers es näher beschrieb, habe sich seine Stimme zu einem unhörbaren Flüstern gesenkt.

Elwood konnte sich nicht vorstellen, was diesen abergläubischen Figuren den Anlass zu ihrem Klatsch gegeben haben mochte, vermutete aber, dass zum einen Gilmans Angewohnheit, in der Nacht aufzubleiben, und sein Reden und Gehen im Schlaf, und zum anderen die zeitliche Nähe der seit alters gefürchteten Walpurgisnacht ihre Fantasie angestachelt haben könnten. Dass Gilman im Schlaf redete, war offenkundig, und allem Anschein nach hatte sich die trügerische Idee vom violetten Traumlicht verbreitet, nachdem Desrochers an seiner Tür gehorcht hatte. Diese einfachen Menschen mochten sich leicht einbilden, mit eigenen Augen etwas Seltsames gesehen

zu haben, von dem sie nur gehört hatten. Was konkret zu unternehmen sei – auf jeden Fall sollte Gilman besser in Elwoods Zimmer umziehen und vermeiden, allein zu schlafen. Wenn Elwood davon wach würde, dass Gilman anfing, im Schlaf zu wandeln oder zu sprechen, könne er ihn ja wecken. Außerdem müsse er sehr bald einen Spezialisten aufsuchen. In der Zwischenzeit würden sie mit der stacheligen Figur in verschiedene Museen und zu einigen Professoren gehen; sie würden darum bitten, das Ding identifizieren zu lassen, und behaupten, es sei in einer Abfalltonne gefunden worden. Darüber hinaus müsse Dombrowski sich darum kümmern, die Ratten in den Trennwänden zu vergiften.

Da ihm Elwoods Kameradschaftlichkeit Mut machte, besuchte Gilman an diesem Tag die Universität. Noch immer verspürte er die seltsamen Zwänge, konnte sie aber mit beträchtlichem Erfolg unterdrücken. In einer freien Stunde zeigte er die eigenartige Figur mehreren Professoren, die alle ein starkes Interesse daran bekundeten, aber keinerlei Angaben über ihre Herkunft oder ihren Zweck machen konnten. In der Nacht schlief er auf einem Sofa, das der Hauswirt auf Elwoods Anweisung in das Zimmer im ersten Stock gebracht hatte, und zum ersten Mal seit Wochen störte kein aufwühlender Traum seinen Schlaf. Das Fieber klang indes auch jetzt nicht ab, und das Winseln des Webers machte seinen Nerven nach wie vor zu schaffen.

Im Laufe der nächsten Tage zeigte sich Gilman fast gänzlich immun gegenüber morbiden Manifestationen. Er hatte laut Elwood keinerlei Anstalten gemacht, im Schlaf aufzustehen oder zu sprechen, und der Hauswirt hatte überall Rattengift verteilt. Das Einzige, was ihn noch verstörte, war das Gerede der abergläubischen Ausländer, deren Einbildung sie in höchste Aufregung versetzte. Mazurewicz versuchte ständig ihn zu überreden, sich ein Kruzifix zu besorgen; schließlich zwang er Gilman sogar eines auf, das, so sagte er, vom guten Pater Iwanicki geweiht worden sei. Auch Desrochers hatte zu der ganzen Sache etwas zu sagen: Er behauptete steif und fest, in dem nun

leeren Raum über ihm in den ersten beiden Nächten, nachdem Gilman dort ausgezogen war, sachte Schritte gehört zu haben. Paul Choynski wollte nachts Geräusche in den Gängen und auf der Treppe vernommen haben, und einmal habe jemand versucht, vorsichtig seine Tür zu öffnen. Mrs Dombrowski hingegen schwor, sie hätte zum ersten Mal seit Allerheiligen Brown Jenkin gesehen. Doch solchen naiven Bekundungen durfte man wenig Bedeutung beimessen, und Gilman ließ das billige Metallkruzifix unbeachtet an einem Knauf an der Kommode seines Gastgebers hängen.

Drei Tage lang suchten Gilman und Elwood die städtischen Museen auf, um die seltsame stachelige Figur identifizieren zu lassen, aber ohne Erfolg. Das Interesse war jedoch überall groß; die absolute Fremdartigkeit des Dings stellte eine gewaltige Herausforderung für die Neugier der Wissenschaftler dar. Man brach einen der abstehenden Arme ab, um ihn einer chemischen Analyse zu unterziehen. Professor Ellery entdeckte in der merkwürdigen Legierung Platin, Eisen und Tellur; dazu kamen allerdings noch mindestens drei weitere Elemente von hohem Atomgewicht, die mit keiner chemischen Methode zu bestimmen waren. Nicht nur, dass sie mit keinem bekannten Element korrespondierten – sie passten nicht einmal in die Freistellen, die man im Periodensystem für mögliche weitere Elemente reserviert hatte. Bis zum heutigen Tag ist das Rätsel nicht gelöst worden; die Figur selbst ist im Museum der Miskatonic-Universität zu sehen.

Am Morgen des 27. April entdeckte man ein neues Rattenloch in dem Zimmer, wo Gilman zu Gast war, aber Dombrowski verschloss es am selben Tag mit einer Blechscheibe. Das Gift hatte sich als nicht sehr erfolgreich erwiesen, denn das Kratzen und Scharren in den Wänden ging praktisch unvermindert weiter.

Elwood blieb in dieser Nacht lange aus, und Gilman wartete auf ihn. Er wollte sich nicht allein schlafen legen – vor allem deshalb, weil er im Dämmerlicht des Abends die widerliche Alte zu sehen geglaubt hatte, deren Bild so grauenhaft in seinen Träumen aufgetaucht war. Er fragte sich, wer sie wohl war und

was neben ihr zwischen den Blechbüchsen eines Abfallhaufens in einem schäbigen Innenhof geklappert hatte. Die alte Vettel schien ihn bemerkt und ihm einen boshaften Blick zugeworfen zu haben – aber vielleicht hatte er sich das auch nur eingebildet.

Am nächsten Tag fühlten sich die beiden jungen Männer sehr erschöpft und wussten, dass sie in der Nacht tief und fest schlafen würden. Am Abend hatten sie müde über die mathematischen Studien diskutiert, die – mit vielleicht schädlicher Auswirkung – von Gilman völligen Besitz ergriffen hatten, und hatten über die Verbindungen dieser Studien zu alter Magie und Volksbrauchtum spekuliert, die auf so unheimliche Weise plausibel erschienen. Sie sprachen über die alte Keziah Mason, und Elwood vertrat die Ansicht, Gilman habe gute wissenschaftliche Gründe zu der Annahme, dass sie über sonderbare und bedeutungsvolle Informationen gestolpert sei. Die verborgenen Kulte, denen diese Hexen oft angehört hatten, hätten überraschende Geheimnisse aus alter, vergessener Zeit gehütet und weitergegeben; daher sei es keineswegs ausgeschlossen, dass Keziah tatsächlich die Kunst gemeistert habe, die Tore zwischen den Dimensionen zu durchschreiten. Die Überlieferung spreche immer von der Nutzlosigkeit materieller Barrieren, wenn es darum ging, eine Hexe festzuhalten – und wer könne schon sagen, was sich wirklich hinter den alten Geschichten von nächtlichen Besenritten verbarg?

Ob nun ein heutiger Student allein durch mathematische Nachforschungen ähnliche Fähigkeiten erlangen könne, das werde sich erweisen müssen. Ein Erfolg, fügte Gilman hinzu, könne zu gefährlichen und unvorhersehbaren Situationen führen; wer wisse denn, welche Bedingungen in einer benachbarten, aber normalerweise unzugänglichen Dimension vorherrschen? Andererseits täten sich dadurch fantastische Möglichkeiten auf. In gewissen Gegenden des Raums existiere vielleicht keine Zeit, und wenn man darin bliebe, könne man das Altern und Sterben unendlich hinauszögern und müsse – außer geringfügigen Veränderungen im Rahmen von Besuchen

auf der eigenen oder ähnlichen Ebenen – niemals organische Formverwandlungen oder Verfall erleiden. Zum Beispiel könne man in eine zeitlose Dimension eintauchen und an einem weit in der Zukunft gelegenen Zeitpunkt der Weltgeschichte wieder auftauchen – so jung wie zuvor.

Ob dies irgendjemandem je gelungen war, darüber könne man bloß Mutmaßungen anstellen. Alte Legenden sind oft und mehrdeutig, und alle historisch belegten Versuche, verbotene Grenzen zu überschreiten, schienen durch eigenartige und schreckliche Bündnisse mit Wesen und Boten aus einer anderen Welt erschwert worden zu sein. So etwa die uralte Gestalt des Abgesandten oder Boten verborgener und grausiger Mächte – der »schwarze Mann« des Hexenkultes oder jener »Nyarlahotep« des *Necronomicon*. Dann war da noch das verwirrende Problem der niederen Boten oder Vermittler – die fast tierischen Zwitterwesen, die in den Sagen als die Vertrauten der Hexen dargestellt werden. Als Gilman und Elwood zu müde waren, um weiterzudiskutieren, und sich schlafen legten, hörten sie Joe Mazurewicz betrunken ins Haus torkeln und erschauerten über die verzweifelte Wildheit seiner winselnden Gebete.

In dieser Nacht sah Gilman wieder das violette Licht. Im Traum hatte er in den Zwischenwänden ein Kratzen und Nagen gehört und geglaubt, jemand mache sich unbeholfen an der Türklinke zu schaffen. Dann sah er die alte Frau und das kleine Pelzwesen, die sich ihm über den Teppich näherten. Das Gesicht der Greisin war von unmenschlichem Frohlocken verzerrt, und das kleine Ungeheuer mit den gelben Fangzähnen kicherte höhnisch, während es auf den fest schlafenden Elwood auf dem zweiten Sofa am anderen Ende des Zimmers deutete. Eine betäubende Angst erstickte jeden Versuch Gilmans, laut zu schreien. Wie schon einmal zuvor packte die scheußliche Vettel Gilman an den Schultern, riss ihn aus dem Bett und schleuderte ihn ins Leere. Wieder zog die Unendlichkeit der schreienden Abgründe rasend schnell an ihm vorbei, doch schon eine Sekunde später befand er sich in einer finste-

ren, schlammbedeckten unbekanntem Gasse, in der faulige Gerüche hingen und die vermodernden Mauern uralter Häuser aufragten.

Am Ende der Gasse stand der in eine Robe gehüllte schwarze Mann, den er in dem anderen Traum in der Kammer gesehen hatte, und unweit von ihm winkte die Alte Gilman mit gebieterrischem Grinsen herbei. Brown Jenkin strich dem schwarzen Mann mit verspielter Zuneigung um die Füße, die von dem tiefen Schlamm größtenteils bedeckt waren. Zur Rechten war ein dunkler Eingang zu sehen, auf den der schwarze Mann wortlos zeigte. Die grinsende Vettel stürzte hinein und zerrte Gilman an den Ärmeln seines Schlafanzuges mit sich. Dahinter befand sich ein übel riechendes Treppenhaus, dessen Stufen bedrohlich knirschten und in dessen Dunkelheit die alte Frau ein schwaches violettes Licht ausstrahlen schien. Schließlich gelangten sie zu einer Tür. Die Alte machte sich am Knauf zu schaffen und stieß die Tür auf, dann bedeutete sie Gilman zu warten und verschwand in der schwarzen Öffnung.

Der junge Mann vernahm mit seinem überempfindlichen Gehör einen entsetzlichen, erstickten Schrei, und gleich darauf kam die Alte mit einer kleinen reglosen Gestalt im Arm wieder heraus, die sie dem Träumer zuwarf, damit er sie trug. Der Anblick dieser Gestalt, der Ausdruck auf ihrem Gesicht brachen den Bann. Er war noch immer zu benommen, um zu schreien, aber er stürzte hastig die widerliche Treppe hinunter und hinaus in den Schlamm; erst der schwarze Mann hielt ihn auf, als er Gilman an der Kehle packte. Als er das Bewusstsein verlor, hörte er noch das leise, schrille Kichern der rattenähnlichen Abnormität mit den Reißzähnen.

Am Morgen des 29. April erwachte Gilman und fand sich in einem Strudel des Grauens wieder. In dem Moment, als er die Augen aufschlug, wusste er, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war: Er befand sich wieder in seiner alten Mansardenkammer mit der schrägen Wand und der abschüssigen Decke, lag auf dem nun zerwühlten Bett. Seine Kehle schmerzte unerklärlicherweise, und als er sich aufzurichten versuchte, sah er

mit wachsender Angst, dass seine Füße und die Aufschläge seiner Pyjamahose braun von eingetrocknetem Schlamm waren. Im Augenblick waren seine Erinnerungen noch hoffnungslos unklar, aber eines wusste er: Er hatte wieder geschlafwandelt. Elwood hatte zu tief geschlafen, um ihn hören und aufhalten zu können. Auf dem Boden sah Gilman wirt angeordnete matschige Fußabdrücke, die aber sonderbarerweise nicht ganz bis zur Tür führten. Je länger Gilman sie betrachtete, desto eigenartiger erschienen sie ihm; zusätzlich zu den Spuren, die er als die seinen erkannte, gab es noch kleinere, fast runde Abdrücke – etwa wie von den Beinen eines Sessels oder Tisches, nur dass die meisten in der Mitte gespalten waren. Es gab auch ein paar schmutzige Rattenfährten, die in ein neues Loch hinein- und wieder hinausführten. Äußerste Verwirrung und die Angst, den Verstand zu verlieren, marterten Gilman, als er zur Tür schwankte und feststellte, dass draußen keinerlei matschige Fußspuren zu sehen waren. Je mehr von seinem scheußlichen Traum ihm wieder einfiel, desto größeres Entsetzen erfasste ihn, und es trug zu seiner Verzweiflung noch bei, dass er zwei Stockwerke tiefer Joe Mazurewicz's klagenden Singsang hörte.

Er ging hinunter in Elwoods Zimmer, weckte seinen noch schlafenden Mitbewohner und erzählte ihm, was geschehen war, aber Elwood konnte sich nicht erklären, was wirklich passiert sein mochte. Wo Gilman gewesen war, wie er zurück in sein früheres Zimmer hatte gelangen können, ohne Spuren auf dem Gang zu hinterlassen, wie es dazu gekommen war, dass sich in der Mansardenkammer schmutzige Möbelspuren mit seinen Spuren vermischten – all das war unbegreiflich. Dann waren da noch die dunklen, bläulichen Abdrücke an seinem Hals, als habe er sich eigenhändig zu erwürgen versucht. Er legte seine Hände auf die Stelle, bemerkte aber, dass sie nicht einmal ansatzweise zu den Würgemalen passten. Während er und Elwood miteinander sprachen, kam Desrochers hinzu und sagte, er habe in den frühen Morgenstunden ein schreckliches Gepolter aus dem Zimmer über ihm vernommen. Nein, nach Mitternacht habe er niemanden auf der Treppe gehört, dafür aber kurz vor Mitter-

nacht leise Schritte in der Mansardenkammer, was ihm ganz und gar nicht gefallen habe. Dies sei, so fügte er hinzu, für Arkham eine sehr schlechte Zeit im Jahr. Der junge Herr solle besser darauf achten, das Kruzifix zu tragen, das Joe Mazurewicz ihm geschenkt habe. Selbst am helllichten Tage sei man hier nicht mehr sicher, habe er doch nach der Morgendämmerung merkwürdige Geräusche im Haus gehört – vor allem ein dünnes kindliches Wehklagen, das abrupt erstickt worden sei.

Wie mechanisch besuchte Gilman an diesem Morgen die Universität, konnte sich aber um nichts in der Welt auf seine Studien konzentrieren. Ein Gefühl fürchterlicher Vorahnung hatte von ihm Besitz ergriffen, jeden Moment schien er einen tödlichen Schlag zu erwarten. Mittags aß er im Universitätscafé und nahm sich eine Zeitung vom Nebentisch, während er auf das Dessert wartete. Doch den Nachtschiff rührte er nicht an, denn eine Meldung auf der Titelseite der Zeitung ließ ihn erstarren. Er war gerade eben noch fähig, seine Rechnung zu begleichen und zurück in Elwoods Zimmer zu taumeln.

Im Orne's Gangway war es in der vergangenen Nacht zu einem merkwürdigen Fall von Kindsraub gekommen: Der zweijährige Sohn einer einfachen Wäscherin namens Anastasia Wolejko war spurlos verschwunden. Wie sich herausstellte, hatte die Mutter dies schon seit Längerem gehahnt, doch die Gründe, die sie für diese Befürchtung genannt hatte, waren so grotesk, dass niemand sie ernst nahm. Seit Anfang März habe sie Brown Jenkin immer wieder in der Nähe ihrer Wohnung gesehen, und an dessen Grimassen und Gekicher habe sie erkannt, dass der kleine Ladislas für den schrecklichen Sabbat in der Walpurgisnacht als Opfer vorgesehen sei. Sie habe ihre Nachbarin Mary Czaneck darum gebeten, bei dem Kind im Zimmer zu schlafen und es zu beschützen, doch Mary habe dazu der Mut gefehlt. Der Polizei habe sie nichts sagen können, weil die Polizisten solche Dinge nie glaubten. Jedes Jahr, solange sie denken könne, seien Kinder auf diese Art und Weise verschwunden. Und ihr Freund Pete Stowacki habe ihr auch nicht geholfen, weil er das Kind aus dem Weg haben wollte.

Was Gilman aber wirklich in kalten Schweiß ausbrechen ließ, war die Aussage zweier Zechkumpane, die kurz nach Mitternacht am Eingang der fraglichen Gasse vorbeigegangen waren. Sie gaben zu, betrunken gewesen zu sein, schworen aber beide, ein verrückt gekleidetes Trio gesehen zu haben, das sich verstohlen in die dunkle Gasse geschlichen habe: ein in eine Robe gekleideter hünenhafter Neger, eine kleine in Fetzen gehüllte alte Frau und ein junger Weißer im Schlafanzug. Die alte Frau habe den jungen Mann mit sich gezerrt, während um die Füße des Negers eine zahme Ratte gestrichen sei.

Gilman saß den ganzen Nachmittag wie benommen da, und so fand Elwood ihn auch vor, als er nach Hause kam – er hatte die Zeitungen mittlerweile selbst gesehen und sich einen schrecklichen Reim darauf gemacht. Dieses Mal konnte keiner von beiden mehr infrage stellen, dass etwas entsetzlich Ernstes um sie herum geschah. Zwischen den Schemen des Albtraums und der Realität der tatsächlichen Welt kristallisierte sich eine ungeheuerliche, undenkbare Beziehung heraus, und allein äußerste Wachsamkeit konnte noch unheilvollere Entwicklungen abwenden. Gilman musste früher oder später einen Spezialisten aufsuchen, aber nicht gerade jetzt, wo alle Zeitungen voll waren mit dieser Entführungsgeschichte.

Doch was sich wirklich zugetragen hatte, das war alles andere als klar, und einen Moment lang tauschten Gilman und Elwood flüsternd Theorien der fantastischsten Art aus. Hatte Gilman vielleicht unbewusst einen ungeahnten Erfolg bei seinen Studien des Raumes und der Dimensionen erzielt? War er tatsächlich aus der bekannten Sphäre herausgeglitten und zu unvermuteten und undenkbaren Orten gelangt? Wo – wenn überhaupt irgendwo – war er in den fremdartigen, dämonischen Nächten gewesen? Die brüllenden Dämmerschluichten – die grüne Hügellandschaft – die schimmernde Terrasse – der Drang zu den Sternen hin – der ultimative schwarze Strudel – der schwarze Mann – die schlammbedeckte Gasse und das Treppenhaus – die alte Hexe und das pelzige Schreckgespenst mit den Reißzähnen – die Blasenmasse und das kleine Polyeder – der

seltame Sonnenbrand – die Wunde am Handgelenk – die unerklärliche abgebrochene Figur – die schlammbedeckten Füße – die Male an seiner Kehle – das Gerede und die Befürchtungen der abergläubischen Ausländer – was hatte das alles nur zu bedeuten? In welchem Ausmaß galten hier noch die Gesetze der Vernunft?

In dieser Nacht fanden sie keinen Schlaf, und am nächsten Tag schwänzten beide ihre Vorlesungen und dösten vor sich hin. Es war der 30. April, und mit der Abenddämmerung würde die Zeit des teuflischen Sabbats anbrechen, den alle Ausländer und die abergläubischen alten Menschen fürchteten. Mazurewicz kam um sechs Uhr abends nach Hause und berichtete, dass die Arbeiter in der Textilfabrik hinter vorgehaltener Hand verbreiteten, die Walpurgisfeierlichkeiten würden in der dunklen Schlucht jenseits vom Meadow Hill abgehalten werden, wo inmitten einer eigentümlich vegetationslosen Landschaft ein alter weißer Stein stand. Manche von ihnen hätten das sogar der Polizei gemeldet und den Hinweis gegeben, dort nach dem vermissten Kind der Wolejko zu suchen; sie glaubten aber nicht, dass die Polizisten irgendetwas unternehmen würden. Joe bestand darauf, dass der junge Herr sein Kruzifix an der Nickelkette tragen solle, und Gilman legte es um und verbarg es unter seinem Hemd, um dem Burschen einen Gefallen zu tun.

Spät nachts saßen die beiden jungen Männer in ihren Sesseln und dösten, eingullt von den Gebeten des Webers eine Etage tiefer. Gilman lauschte ihnen, obwohl er immer wieder einnickte; sein unnatürlich geschärftes Gehör schien auf ein leises gefürchtetes Murmeln hinter den Geräuschen des alten Hauses zu horchen. Unangenehme Erinnerungen an Gelesenes aus dem *Necronomicon* und dem *Schwarzen Buch* tauchten in seinen Gedanken auf, und er ertappte sich dabei, wie er sich zu den schändlichen Rhythmen wiegte, die angeblich zu den schwärzesten Zeremonien des Sabbats gehörten und von außerhalb des uns bekannten Zeit- und Raumgefüges stammen.

Als bald erkannte er, worauf er da horchte – auf den höllischen

Gesang der Ritualteilnehmer im fernen schwarzen Tal. Wieso wusste er, worauf sie aus waren? Woher kannte er den Zeitpunkt, an dem Nahab und ihr Gefolge die übervolle Schüssel bringen sollten, die dem schwarzen Hahn und der schwarzen Ziege folgte? Er sah, dass Elwood eingeschlafen war, und versuchte ihn zu wecken. Doch als er nach ihm rufen wollte, schnürte irgendetwas ihm die Kehle zu. Er war nicht mehr Herr seiner selbst. Hatte er etwa doch im Buch des schwarzen Manns unterschrieben?

Dann vernahm er mit seinem fieberhaften, abnormen Gehör die fernen, vom Wind herbeigetragenen Töne. Über viele Kilometer hinweg, über Hügel und Felder und Gassen kamen sie, und doch erkannte er sie. Die Feuer mussten nun entfacht sein, und die Tänzer reihten sich zum Tanz. Wie konnte er dem Drang widerstehen, dort hinzugehen? Was bloß hielt ihn derart im Bann? Mathematik – volkstümliche Überlieferungen – das Haus – die alte Keziah – Brown Jenkin ... und jetzt sah er, dass in der Wand neben seinem Sofa ein neues Rattenloch war. Über das ferne Singen und das nahe Beten des Joe Mazurewicz legte sich ein anderes Geräusch – ein verstohlenes, aber bestimmtes Scharren in den Zwischenwänden. Er hoffte, dass das elektrische Licht nicht versagen würde. Dann sah er das bärtige kleine reißzahnbewehrte Gesicht im Rattenloch – das verfluchte kleine Gesicht, das, wie er endlich feststellte, eine so schockierende Ähnlichkeit mit dem der alten Keziah aufwies –, und er hörte, wie sich jemand leise an der Tür zu schaffen machte.

Die schreienden, dämmrigen Abgründe blitzten vor ihm auf, und er war hilflos im schwammigen Griff der schimmernden Blasenmasse. Ihm vorweg raste das kleine kaleidoskopische Polyeder, und im ganzen schäumenden Abgrund wurden die undeutlichen Klangmuster immer schneller und lauter, schienen auf einen unaussprechlichen und unerträglichen Höhepunkt hinzusteuern. Er schien zu wissen, was kommen würde – das ungeheuerliche Bersten des Walpurgisrhythmus, in dessen kosmischer Klangfarbe sich all das urzeitliche Raum-Zeit-Brodeln konzentrierte, das hinter den gedrängten Sphären der Materie

lag und zuweilen in gemessenem Widerhall hervorbrach, jede Daseinsschicht durchdrang und in allen Welten gewissen gefürchteten Zeiten ihre schreckliche Bedeutung verlieh.

Doch all das löste sich binnen einer Sekunde in Nichts auf. Er befand sich erneut in dem engen violett erleuchteten Raum mit der spitzen Decke und dem abfallenden Boden, mit den niedrigen Regalen voller alter Bücher, der Bank und dem Tisch, den sonderbaren Gegenständen und dem dreieckigen Loch auf der einen Seite. Auf dem Tisch lag eine kleine weiße Gestalt – ein kleiner Junge, nackt und ohnmächtig –, und dahinter stand die monströse, glotzügige alte Frau mit einem glänzenden Messer, das einen grotesken Griff besaß, in der Rechten; in der Linken hielt sie eine merkwürdig geformte Schüssel aus hellem Metall, die mit eigenartig ziselierten Mustern bedeckt war und an den Seiten fein gearbeitete Griffe besaß. Mit krächzender Stimme sang sie einen Ritualtext in einer Gilman unbekanntem Sprache, die aber nach etwas klang, das im *Necronomicon* andeutungsweise beschrieben wird.

Als er alles deutlicher erkennen konnte, sah er, dass die alte Vettel sich vorbeugte und ihm über den Tisch die leere Schüssel reichte – unfähig, seine Bewegungen zu kontrollieren, streckte er die Arme aus und nahm die Schüssel mit beiden Händen entgegen, wobei er ihr relativ geringes Gewicht bemerkte. Im selben Augenblick kletterte die scheußliche Gestalt von Brown Jenkin über den Rand des dreieckigen schwarzen Abgrunds zu seiner Linken. Die Greisin bedeutete ihm nun, die Schüssel in einer bestimmten Weise zu halten, während sie das riesige groteske Messer so hoch über das kleine weiße Opfer erhob, wie ihr rechter Arm es zuließ. Das Pelzwesen mit den Reißzähnen fing an, eine Fortsetzung des unbekanntem Rituals zu schnattern, während die Hexe in widerwärtiger Weise antwortete. Durch Gilmans geistige und seelische Betäubung schoss nun ein so heftiger Ekel, dass die leichte Metallschüssel in seinen Händen bebte. Eine Sekunde später brach das Herabschnellen des Messers endgültig den

Bann: Er ließ die Schüssel los, die mit einem glockenhellen Laut zu Boden fiel, und streckte panisch die Arme aus, um der ungeheuerlichen Tat Einhalt zu gebieten.

Augenblicklich hatte er den Tisch umrundet und rang der Alten das Messer aus den Klauen – es fiel klappernd auf den Boden und über den Rand des schmalen, dreieckigen Abgrundes. Eine Sekunde später hatten sich die Verhältnisse jedoch wieder umgekehrt: Nun schlossen sich diese mörderischen Klauen fest um seine Kehle, und ihr runzliges Gesicht war von irrem Zorn verzerrt. Er spürte, wie die Kette des billigen Kruzifixes in seinen Nacken schnitt, und angesichts seiner Lage fragte er sich, wie dieser Gegenstand wohl auf die bösertige Kreatur wirken mochte. Sie verfügte über übermenschliche Kräfte, doch noch während sie ihn würgte, griff er schwach in sein Hemd und zerrte das metallene Symbol hervor. Dabei zerriss er die Kette und zog sie ganz heraus.

Der Anblick dieses Gegenstandes schien die Hexe in Panik zu versetzen, und sie lockerte ihren Griff lange genug, dass Gilman sich ganz daraus lösen konnte. Er riss sich aus der stählernen Gewalt der Klauen und hätte die Alte in den Abgrund gestürzt, hätten sich diese Klauen nicht mit neuerlicher Kraft um seine Kehle geschlossen. Diesmal entschied er, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und griff nach dem Hals der Kreatur. Noch ehe sie sich versah, hatte er ihr die Kette mit dem Kruzifix um die Gurgel gewickelt, und eine Sekunde später zog er so fest zu, dass ihr der Atem ausblieb. Als sie im Todeskampf zuckte, spürte er, dass etwas ihn ins Fußgelenk biss, und er sah, dass Brown Jenkin seiner Herrin zu Hilfe geeilt war. Mit einem heftigen Tritt schickte er das kleine Ungeheuer über den Rand des Lochs und hörte, wie es irgendwo weit unten winselnd aufschlug.

Ob er die alte Vettel getötet hatte, wusste er nicht; er ließ sie einfach auf dem Boden liegen, wo sie hingefallen war. Als er sich dann von ihr abwandte, bot sich ihm auf dem Tisch ein Anblick, der den seidenen Faden, an dem seine geistige Gesundheit hing, zu zerreißen drohte. Brown Jenkin, zäh und flink

und mit vier winzigen Klauen von dämonischer Geschicklichkeit bewehrt, hatte sich nützlich gemacht, während die Hexe ihn gewürgt hatte – Gilmans Mühen waren umsonst gewesen. Er hatte die Brust des kleinen Opfers vor dem Messer bewahren können, nicht aber das Handgelenk des Kindes vor den gelben Reißzähnen der pelzigen Scheußlichkeit – die Schüssel, die vorhin noch auf dem Boden gelegen hatte, stand gefüllt neben dem leblosen kleinen Körper.

In seinem Fiebertraum hatte Gilman die fremdartigen Rhythmen des Sabbatgesangs wie aus unendlicher Ferne gehört, und er wusste, dass der schwarze Mann dort sein musste. Wirre Erinnerungen vermischten sich mit seinen mathematischen Studien, und er glaubte, in seinem Unterbewusstsein die *Winkel* finden zu können, mit denen er zum ersten Mal allein und ohne Hilfe von außen in die normale Welt zurückkehren könnte. Er war überzeugt, sich in der seit undenklichen Zeiten versiegelten Kammer über seinem eigenen Zimmer zu befinden, aber dass er durch den schrägen Boden oder den seit Langem verbarrikadierten Ausgang würde entfliehen können, bezweifelte er stark. Außerdem: Würde ihn die Flucht aus einer geträumten Dachkammer nicht bloß in ein geträumtes Haus führen – eine abnorme Projektion des tatsächlichen Ortes, den er suchte? Die Beziehung zwischen Traum und Wirklichkeit in all seinen Erlebnissen gab ihm unlösbare Rätsel auf.

Die Reise durch die schemenhaften Abgründe würde sich schrecklich gestalten, da der Walpurgisrhythmus dort vibrierte; er würde dann endlich das bislang verhüllte kosmische Pulsieren hören, vor dem er eine Todesangst empfand. Selbst jetzt konnte er ein leises, aber monströses Beben wahrnehmen, dessen Tempo er nur zu gut kannte. Zur Zeit des Sabbats stieg es immer an und reichte durch die Welten, um die Eingeweihten zu unbeschreiblichen Riten zu rufen. Die Hälfte aller Sabbatgesänge baute auf diesem leicht zu überhörenden Pulsieren auf, dessen unverminderte, alle Räume durchdringende Fülle kein irdisches Ohr würde ertragen können. Auch Gilman fragte sich, ob er seinem Instinkt trauen durfte, ihn in den richtigen

Teil des Weltalls zurückzuleiten. Woher sollte er wissen, ob er nicht in der grünen Hügellandschaft eines entlegenen Planeten landen würde, auf der mosaikgeschmückten Terrasse über der Stadt der Tentakelmonster irgendwo jenseits der Galaxis oder in den schwarzen Wirbeln des ultimativen Chaos, wo der geistlose Dämonensultan Azathoth herrscht?

Kurz bevor er den Sprung wagte, erlosch das violette Licht und ließ ihn in schwarzer Finsternis zurück. Die Hexe – die alte Keziah – Nahab – das musste das Zeichen ihres Todes gewesen sein. Und in die fernen Sabbatgesänge und das Wimmern Brown Jenkins aus dem Abgrund mischte sich, so glaubte er, ein anderes und wilderes Wimmern aus unbekanntem Tiefen. Joe Mazurewicz – seine Gebete gegen das kriechende Chaos verwandelten sich nun in einen unbegreiflich triumphierenden Schrei – Welten der sardonischen Wirklichkeit bedrängten die Wirbel der Fieberträume – Iä! Shub-Niggurath! Die Geiß mit den tausend Jungen ...

Lange vor Morgengrauen fand man Gilman auf dem Boden seines ehemaligen Mansardenzimmers mit den sonderbaren Winkeln, denn ein grausiger Schrei hatte Desrochers, Choynski, Dombrowski und Mazurewicz sofort auf den Plan gerufen; selbst der in seinem Sessel fest schlafende Elwood war davon geweckt worden. Gilman war am Leben, seine Augen waren weit aufgerissen, dennoch schien er nicht bei Bewusstsein. Auf seinem Hals sah man die Würgemale mörderischer Hände, und an seinem linken Fußknöchel befand sich ein scheußlicher Rattenbiss. Seine Kleidung war schlimm zugerichtet, und Joes Kruzifix war verschwunden. Elwood zitterte und wollte noch nicht einmal Mutmaßungen darüber anstellen, welche Formen das Schlafwandeln seines Freundes nun angenommen hatte. Mazurewicz war wie benommen, weil er nach eigener Aussage als Antwort auf seine Gebete »ein Zeichen« erhalten habe; er schlug panisch ein Kreuz, als man hinter der schiefen Trennwand das Quieken und Winseln einer Ratte hörte.

Als man den Träumer auf sein Sofa in Elwoods Zimmer gebettet hatte, wurde Doktor Malkowski gerufen – ein in der

Nachbarschaft ansässiger Arzt, der keine peinlichen Geschichten herumerzählen würde –, und er verabreichte Gilman zwei Spritzen, die ihn in einen natürlichen Schlaf fallen ließen. Im Laufe des Tages kam der Patient einige Male zu Bewusstsein und flüsterte Elwood zusammenhanglose Fragmente seiner jüngsten Träume zu. Das war ein schmerzhafter Prozess, zu dessen Beginn eine neue und bestürzende Tatsache offenbar wurde.

Gilman, dessen Gehör in letzter Zeit so unnatürlich scharf und empfindlich gewesen war, war nun stocktaub. Doktor Malkowski, den man in aller Eile erneut gerufen hatte, sagte Elwood, seine beiden Trommelfelle seien gerissen, so als würden sie einer unglaublichen Lautstärke ausgesetzt, die jenseits des menschlich Vorstellbaren und Erträglichen lag. Wie er allerdings in den letzten Stunden ein Geräusch gehört haben sollte, dass das gesamte Miskatonic-Tal aus dem Schlaf gerissen hätte, das konnte sich der gute Arzt nicht erklären.

Elwood schrieb seinen Beitrag zum Gespräch auf Papier nieder, sodass sie einigermaßen miteinander kommunizieren konnten. Keiner von beiden wusste, was er von dem ganzen Chaos halten sollte; sie kamen zu dem Schluss, am besten so wenig wie nur möglich darüber nachzudenken. Beide waren sich jedoch darin einig, dass sie dieses uralte und verfluchte Haus so bald wie möglich verlassen mussten. In den Abendzeitungen standen Berichte über eine Polizeirazzia in einer Schlucht jenseits von Meadow Hill in den frühen Morgenstunden, bei der einige Personen bei merkwürdigen Feierlichkeiten gestört wurden. Es hieß, dass der dort stehende weiße Stein seit Urzeiten von abergläubischen Legenden umwoben sei. Niemand habe festgenommen werden können, doch unter den flüchtigen Personen sei ein hünenhafter Neger aufgefallen. In einer anderen Spalte hieß es, dass man von dem vermissten Kind Ladislas Wolejko nach wie vor keine Spur entdeckt habe.

Der krönende Abschluss aller Schrecken blieb der Universität vorbehalten. Elwood wird es nie vergessen; er musste das

restliche Semester über fernbleiben, weil er infolgedessen einen Nervenzusammenbruch erlitt. Er hatte geglaubt, den ganzen Abend hindurch Ratten in den Zwischenwänden zu hören, dem aber nur wenig Beachtung geschenkt. Lange nachdem er und Gilman sich schlafen gelegt hatten, ging das grauenhafte Kreischen los. Elwood sprang auf, schaltete das Licht an und eilte zum Sofa seines Gastes. Dieser gab Laute wahrlich unmenschlicher Art von sich, als erdulde er gerade unbeschreibliche Martern. Er wand sich hin und her, und auf der Decke breitete sich ein großer roter Fleck aus.

Elwood wagte ihn kaum zu berühren, aber das Schreien und Zucken ließ allmählich nach. Dombrowski, Choynski, Desrochers, Mazurewicz und der Bewohner des obersten Stockwerks versammelten sich alle an der Tür; der Hauswirt trug seiner Frau auf, Doktor Malkowski anzurufen. Alle schrien auf, als plötzlich eine riesige Ratte aus dem blutbesudelten Bettzeug auftauchte, über den Boden davonlief und in einem neuen Loch in der Nähe verschwand. Als der Arzt kam und sich daranmachte, die schrecklichen Laken zu entfernen, war Walter Gilman bereits tot.

Es wäre barbarisch, mehr als nur eine Andeutung darüber zu machen, was Gilman getötet hatte. Durch seinen Körper verlief buchstäblich ein Tunnel – etwas hatte sein Herz herausgefressen. Dombrowski, in panischem Entsetzen über das Versagen seines Rattengiftes, verbannte jeden Gedanken an sein Mietshaus und zog innerhalb einer Woche mit all seinen alten Mietern in ein schäbiges, aber nicht so altes Haus in der Walnut Street um. Eine Zeit lang bestand das größte Problem darin, Joe Mazurewicz ruhig zu halten, denn der grüblerische Weber war nun immerzu betrunken und winselte und murmelte unablässig von gespenstischen, schrecklichen Dingen.

Es scheint, dass Joe sich in dieser letzten schrecklichen Nacht gebückt hatte, um die scharlachroten Rattenspuren zu betrachten, die von Gilmans Sofa zu dem nahe gelegenen Loch führten. Auf dem Teppich waren sie nur sehr undeutlich zu erkennen, doch zwischen dem Teppichrand und der Wand erstreckte sich

noch ein Stück freier Boden. Dort hatte Mazurewicz etwas Ungeheuerliches vorgefunden – zumindest glaubte er das, denn niemand war völlig seiner Meinung, auch wenn die Spuren tatsächlich unbestreitbar merkwürdig aussahen. Die Spuren auf dem Holzboden unterschieden sich gewiss stark von den Spuren einer durchschnittlichen Ratte, aber nicht einmal Choynski und Desrochers wollten zugeben, dass sie wie die Abdrücke von vier winzigen menschlichen Händen aussahen.

Das Haus wurde nie wieder vermietet. So wie Dombrowski es zurückließ, legte sich das Leichentuch der endgültigen Verlassenheit darüber, da die Menschen es wegen seines schlechten Rufes und wegen des fauligen Geruchs mieden, der sich dort verbreitete. Vielleicht hatte das Rattengift des ehemaligen Hauswirts doch Wirkung gezeitigt, denn nicht lange nach seinem Auszug wurde das Haus zu einem Ärgernis der Nachbarschaft. Beamte von der Gesundheitsbehörde erklärten den Gestank mit den verschlossenen Räumen über und neben dem ostwärts gelegenen Mansardenzimmer; die Anzahl der toten Ratten musste wohl gewaltig sein. Sie entschieden jedoch, dass es vergebliche Mühe sei, diese Räume aufreißen und desinfizieren zu lassen, denn der üble Geruch würde sich bald wieder legen, und allzu strenge Maßstäbe seien in diesem Stadtviertel nicht angebracht. Tatsächlich hatten hier schon immer Gerüchte über einen unerklärlichen Gestank kursiert, der angeblich in den oberen Etagen des Hexenhauses kurz nach der Walpurgisnacht und Halloween auftrat. Die Nachbarn fügten sich in die Untätigkeit – natürlich wurde der Ruf des Hauses durch den fauligen Geruch noch schlechter. Letzten Endes wurde es vom Bauamtsinspektor für unbewohnbar erklärt.

Gilmans Träume mitsamt ihren Begleitumständen sind nie aufgeklärt worden. Elwood, den die Gedanken an die ganze Episode zuweilen schier wahnsinnig machten, nahm im Herbst sein Studium wieder auf, das er im folgenden Juni abschloss. Der unheimliche Klatsch in der Stadt war erheblich zurückgegangen, und es ist eine Tatsache, dass seit Gilmans Tod von

keinem neuen Auftauchen der alten Keziah oder von Brown Jenkin gemunkelt wurde – lässt man vereinzelt Berichte über ein gespenstisches Kichern in dem verlassenem Haus außer Acht, das so lange währte, wie das Gebäude stand. Es ist nur gut, dass Elwood nicht mehr in Arkham weilte, als durch gewisse Ereignisse das Gerede über die uralten Schrecknisse wieder auflebte. Natürlich hörte er im Nachhinein von der Angelegenheit und quälte sich mit wilden Vermutungen; doch das war bei Weitem nicht so schlimm, als wenn er zugegen gewesen wäre und gewisse Dinge mit eigenen Augen gesehen hätte.

Im März des Jahres 1931 zerstörte ein Sturm das Dach und den Schornstein des leer stehenden Hexenhauses; eine Kaskade von morschen Backsteinen, geschwärzten und moosbedeckten Dachziegeln und vermoderten Planken und Balken stürzte hinab in den Speicher und durchbrach die Decke. Das gesamte Obergeschoss lag nun voller Trümmer, doch niemand machte sich die Mühe, das Chaos zu beseitigen – der Abriss des baufälligen Hauses war ohnehin unvermeidlich. Im Dezember wurde damit begonnen, und als Gilmans altes Zimmer von unwilligen, nervösen Arbeitern ausgeräumt wurde, fing der Klatsch wieder an.

Unter dem Schutt, der durch die uralte schräge Decke gebrochen war, befanden sich einige Dinge, deren Anblick die Arbeiter innehalten und die Polizei riefen ließ. Die Polizei wiederum rief den Leichenbeschauer und mehrere Professoren von der Universität. Es handelte sich um Knochen – sie waren zerbrochen und zersplittert, aber dennoch eindeutig als menschlich zu erkennen –, deren offenbar geringes Alter in unlösbarem Widerspruch zu dem einzigen Ort stand, an dem sie sich befunden haben konnten: der niedrigen Dachkammer mit dem schiefen Boden, die doch angeblich vor undenklichen Zeiten verschlossen worden war. Der Pathologe befand, dass manche der Knochen von einem Kleinkind stammten, während andere – die man zum Teil in vermoderte bräunliche Stofffetzen gehüllt gefunden hatte – einer recht kleinen, verwachsenen Frau fortgeschrittenen Alters zuzuschreiben waren. Eine sorgfältige

Sichtung des Schutts brachte außerdem viele winzige Knochen von Ratten zum Vorschein, die der Einsturz überrascht hatte, aber auch ältere Rattenknochen, die von kleinen Fangzähnen in einer Art und Weise abgenagt worden waren, die hier und da erhitzte Kontroversen hervorrief.

Unter den Gegenständen, die man fand, waren die Überreste vieler Bücher und Papiere, ebenso gelblicher Staub, den die völlige Auflösung älterer Bücher und Papiere hinterlassen hatte. Diese Schriften schienen ausnahmslos von schwarzer Magie in ihren fortgeschrittensten und schrecklichsten Formen zu handeln; das offensichtlich jüngere Alter gewisser Objekte gibt ebenso viele Rätsel auf wie das der modernen Menschenknochen. Ein noch größeres Mysterium stellte die absolute Gleichartigkeit der unleserlichen altertümlichen Handschrift auf vielen der Unterlagen dar, deren Zustand und Wasserzeichen auf Altersunterschiede von mindestens hundertfünfzig bis zu zweihundert Jahren hindeuteten. Für manche besteht das größte Rätsel von allen jedoch in der Ansammlung gänzlich unbeschreiblicher Gegenstände – Gegenstände, deren Form, Material, Bearbeitung und Zweck jeglicher Vermutung spotten und die man unterschiedlich gut erhalten im Schutt gefunden hat. Eines davon – es löste bei mehreren Professoren von der Miskatonic-Universität helle Aufregung aus – ist eine stark beschädigte Ungeheuerlichkeit, die eine große Ähnlichkeit mit der seltsamen Figur aufwies, die Gilman dem Universitätsmuseum überlassen hatte, nur dass dieses Exemplar größer ist, aus einem eigenartigen bläulichen Gestein anstelle von Metall besteht und auf einem merkwürdig gewinkelten, mit unentzifferbaren Hieroglyphen bedeckten Podest thront.

Archäologen und Anthropologen suchen noch immer nach einer Erklärung für die bizarren ziselierten Muster auf einer zerbrochenen Schüssel aus einem leichten Metall, deren Inneres bei seiner Auffindung mit sonderbar bräunlichen Flecken bedeckt gewesen war. Ausländer und abergläubische Großmütter zeigen sich gleichermaßen geschwätzig wegen des modernen Nickelkruzifixes an einer zerbrochenen Kette, das

aus dem Schutt geborgen wurde und das der zitternde Joe Mazurewicz als dasjenige identifizierte, das er dem unglücklichen Gilman vor vielen Jahren geschenkt hatte. Einige sind der Ansicht, das Kruzifix sei von Ratten in die verschlossene Kammer verschleppt worden, andere glauben, es habe sich die ganze Zeit über in einer Ecke von Gilmans ehemaligem Zimmer befunden. Wieder andere, zu denen auch Joe zählt, vertreten Theorien, die zu wild und fantastisch sind, um in nüchternem Zustand geäußert zu werden.

Als die schräge Wand von Gilmans Zimmer eingerissen wurde, entdeckte man, dass der einst verschlossene dreieckige Raum zwischen der Trennwand und der Nordmauer des Hauses im Verhältnis viel weniger Bauschutt enthielt als das eigentliche Zimmer; dafür aber bot es eine grausige Schicht älteren Materials, das die Abbrucharbeiter vor Entsetzen erstarren ließ. Um es kurz zu fassen: Der Boden war ein veritables Beinhaus für die Knochen kleiner Kinder – manche davon recht jungen Datums, andere bereits so alt, dass sie fast vollständig zu Staub zerfallen waren. Auf dieser hohen Schicht von Gebeinen und unter dem Schutt lag ein großes Messer, das offensichtlich sehr alt war und durch seine groteske und exotische Gestaltung auffiel.

Inmitten des Schutts, eingekeilt zwischen einer herabgestürzten Planke und Ziegeltrümmern des Schornsteins, fand sich ein Objekt, das mehr Verwirrung, mehr heimliche Ängste und mehr abergläubisches Gerede in Arkham auslösen sollte als alles, was man sonst in dem gespenstischen, verfluchten Haus entdeckt hatte. Es handelte sich um das teils zerschmetterte Skelett einer riesigen, krankhaft deformierten Ratte, deren abnormer Wuchs bei der Fachschaft für Vergleichende Anatomie an der Miskatonic-Universität immer noch für hitzige interne Debatten sorgt, wobei man jedoch der Öffentlichkeit gegenüber eine eigenartige Verschwiegenheit an den Tag legt. Nur sehr wenig ist über dieses Gerippe an die Außenwelt gedrungen, aber die Arbeiter, die es entdeckt hatten, flüstern noch heute entsetzt über die langen, bräunlichen Haare, die daran hingen.

Die Knochen der winzigen Pfoten, so besagen Gerüchte,

deuten eher auf die Greiforgane eines winzigen Affen als auf die einer Ratte hin, und der kleine Schädel mit den gefährlichen gelben Reißzähnen stellt eine Anomalität höchsten Grades dar; aus bestimmten Blickwinkeln wirkt er wie eine verkleinerte, monströs degenerierte Parodie eines Menschenschädels. Die Arbeiter bekreuzigten sich vor Schreck beim Anblick dieser Blasphemie, doch später entzündeten sie Opferkerzen in der Kirche St. Stanislaus – zum Dank dafür, dass sie nun, wie sie glaubten, nie wieder dieses schrille, gespenstische Kichern hören würden.

Träume im Hexenhaus. ›The Dreams in the Witch House‹.

© 1933 by the Popular Fiction Publishing Company for  
*Weird Tales Magazine.*

*Aus dem Amerikanischen von Andreas Diesel.*

© dieser Ausgabe 2006 by Festa Verlag, Leipzig.